

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## Gottesverehrung.

Was will Gott von uns? — Daß wir seine Befehle erfüllen, seine Gebote halten! Sein vorzüglichstes Gebot ist die Betätigung der Nächstenliebe, die er uns durch sein Beispiel so herrlich vorgeführt hat.

In allen seinen Reden, in seinen in alle Ewigkeit herrlichen, unvergänglichen Worten hat Christus nie etwas anderes gewollt, als daß die Menschen die gleichberechtigten Kinder eines himmlischen Vaters sein sollen.

Nie und niemals hat er aber gesagt, ihr sollt heucheln, nie und niemals hat er den Auftrag gegeben, daß die Beamten und Officiere ihm zu Ehren in Galauniform ausdrücken sollen, nie und niemals hat er aufgetragen, daß Wallfahrten, Missionen und dergleichen abgehalten werden sollten.

Von alledem hat Christus auch nicht ein Wort gesagt, hingegen hat er ganz ausdrücklich erklärt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Er kannte den Tand und die Künste der Menschen und wußte, daß ihre Gedanken lähn, ihre Hände geschickt, die Herzen aber hart und lieblos sind und darum schuf er ein geistiges Reich, eine Gedankwelt, die nicht in Reden nicht in Quarbersteinen und Glühlampen ihren Ausdruck findet, sondern in dem edlen Fühlen und den gerechten Taten der Bekenner seiner unverfälschten Lehre.

Gott ist der Grund aller Dinge. Was ist ein Turm gegenüber den Bergesriesen der Alpen, was der Glockenklang gegenüber dem Donnerschall, was bedeutet ein Fahnenstuck im Vergleiche zur Blütenpracht der Bäume und was sind die elektrischen Flammen gegenüber dem gestirnten Himmel und dem Glanze der aufgehenden Sonne?

Glauben diese gedankenlosen Patent-Christen, daß sie dem „Herrn des Himmels und der Erde“ mit ihrer Beleuchtung, mit Fahnenstuck, Glockenklang, mit schwülstig aufgebauten Predigten so viel Freude machen? Gehe in die Kirche, dort knie nieder und bete andächtig in deiner Einsamkeit und Du wirst deinen Schmerz

vergessen, vergessen wirst Du all' die Verfolgungen, vergessen die ganze Welt, denn du sprichst mit Gott aus den Tiefen deines Herzens. Und hiezu bedarfst du nicht der glänzenden Paramente, nicht der posternden Rede eines Menschen, der da die Kanzel bestiegen hat, um seiner eigenen Eitelkeit zu schmeicheln, um seine wohlgedrehten, wohlstudierten Reden herunter zu donnern, dich mit Flammen und Höllenpein zu schrecken, seine ganze gut gelernte Rhetorik auf dein Gemüt zu verschenden, ohne jedoch demselben ein Fünkchen wahrer Gottesverehrung abzunütigen.

Wir meinen, daß solche pompöse Veranstaltungen, all diese rhetorischen Ergüsse, dem wahren Geiste der Christenlehre gerade entgegen sind. Einerseits wird unser Gemüt auch bei der spitzfindigsten jesuitischen Rede kühl bleiben, andererseits feiert man unseren Herrgott doch nicht wie einen Veteranenhauptmann, der sich freut, wenn ihm anlässlich seines Geburtstages ein Ständchen dargebracht wird und der umso glücklicher strahlt, je stärker das Bum-Bum ist.

Deshalb müssen wir all die Adventpredigten, und würden dieselben sogar von Jesuiten gehalten werden, verurteilen.

Wer von unserem Herrgott einen hohen Begriff hat, wer ihn als den Allmächtigen und Allwissenden erkennt, der weiß auch, daß seine Ehre nicht äußerlichen Prunkes bedarf, der bloß bezahlt zu werden braucht, sondern daß nur das größte Opfer vor dem Herrn bestehen kann: Die Bezähmung unserer Selbstsucht und Eitelkeit und aufrichtiges Wohlwollen für unsere Mitmenschen!

Trotz der ganz entschiedenen Abweisung von Seiten unserer wackeren Gemeindevertretung beabsichtigt man bei uns eine Adventmission und zwar von — Jesuiten abzuhalten. Wer dieses unverantwortliche Aufdrängen von voraussichtlich sophistischen, spitzfindigen Vorträgen, die nur dazu heraufbeschworen wurden, um christlich-soziale Propaganda zu machen, am Gewissen trägt, bleibe dahingestellt.

Wir Pettauer tragen dieselben nicht

am Gewissen, werden uns auch möglichst wenig zahlreich an denselben beteiligen, denn ein tiefreligiöser Mensch steigt mit seiner Gottesverehrung nicht in den Eisenbahnwagen, er trägt dieselbe nicht bei magischer Beleuchtung in den Gassen herum, er läßt sich dieselbe auch nicht von dem redegewandtesten Jesuiten aufschwagen, sondern befolgt lieber das Wort der Schrift, welche die so schöne und zutreffende Weisung gibt: „Wenn Du beten willst, so gehe in dein Kämmerlein!“

## Aus aller Welt.

Die Lage im Reichsrat wird nach wie vor durch eine völlige Unsicherheit gekennzeichnet. Scharf tritt das Bestreben der radikalen Tschechen hervor, die Armee in die Sprachenfrage hineinzuzerren. Angesichts der erfolgten Verurteilungen wegen der Zds-Meldungen gewinnen die fortwährenden Dringlichkeitsanträge der Klossac und Genossen den Charakter von Racheakten. Dem Reichsrat liegt abermals ein Dringlichkeitsantrag Klossac vor und zwar wegen angeblicher Beleidigung des tschechischen Volkes durch den Artillerieleutnant Kenedek. In der Interpellation wird angeführt, daß der genannte Leutnant während der Manöver am 1. September l. J., als er mit seinem Regiment bei Aspern in Niederösterreich Kast hielt, zur Mannschaft gesagt habe: „Wir sind hier in Niederösterreich, wo brave Leute sind, die nicht so stehlen wie in Böhmen um Kolin und Bzdow herum. Dort stiehlt einer dem anderen. Nehmt Euch zusammen und zeigt, daß Ihr Soldaten seid und nicht eine solche Bagage, wie dort in Böhmen, wo ein jeder stiehlt, was er nur kann.“ Die Interpellanten fragen, ob die Militärverwaltung diesen Offizier noch weiter in der Armee belassen wolle.

In den letzten Wochen ging wiederholt die Nachricht durch die Blätter, daß von den an dem Berliner Vertrag beteiligten Mächten gemeinsame Schritte in Konstantinopel unternommen worden seien, die die Durchführung der Reformen in Mazedonien zum Zweck hatten. Diese

zu beklagen. Ich bin doch als Charakter, nicht als Dienerspieler engagiert!“

„Oh“, entgegnete der Bühnenleiter, „Diener haben doch auch Charakter!“

„Aber nicht die, die ich hier spiele!“ brauste der Schauspieler auf, „Sie sind so klein, daß selbst ein Devrient nichts mit Ihnen würde anfassen können!“

Wenn das so fort geht, bin ich genötigt, mich nach einem andern Engagement umzusehen! Der Direktor zog die Brauen hoch:

„Oh!“ jagte er, „daß würde mir leid tun, grade für Sie hatte ich eine recht goldene Zukunft erträumt!“

„Hahaha!“ hohnlachte der Charakterspieler, „wohl in goldbetrefter Livree?“

„Sie glauben mir nicht!“

„Es wird mir recht schwer, Herr Direktor!“

„Sie glauben meinen guten Absichten Mißtrauen entgegenbringen zu dürfen?“

„Nach den bisherigen Erfahrungen!“

„Aber, junger Freund,“ brach der Direktor los,

## Die Schublade des Direktors.

(Schluß.)

— Hier, hierdrin liegt der ausgearbeitete Plan, ein Lebensgang, den ich für Sie ausgearbeitet habe — Sie, gerade Sie hatte ich zu großem bestimmt — aber wenn Sie mich in meiner Arbeit hindern, wenn Ihre unkünstlerische Ungebild mein Werk zerstört, meine Pläne über den Haufen wirft, wenn Sie nicht warten können, nicht warten wollen —

„Ich will, ich will!“ unterbrach der Schauspieler den Sprechenden, „ich werde warten, ich lege meine Zukunft in Ihre Hand, freudig, vertrauensvoll, da ich sehe, daß Sie den großen Künstler in mir entdeckt haben!“

Er streckte dem Direktor die Hand entgegen, die dieser ergriff und herzlich schüttelte.

„Ja, warten Sie!“ sagte er dabei, „ich werde die Zeit nach Möglichkeit abkürzen, aber

Geduld! Geduld! Geduld! und sollen Sie schwanken, denken Sie an die Schublade des Direktors.“

Stolz wie ein König verließ der Schauspieler das Bureau des Direktors.

Als der dritte Charakterspieler, der zweite, der den Franz und den Karl zusammenspielte, seine beiden Fachkollegen mit so zufriedenen Mienen herumspazieren sah, glaubte er nicht anders, als daß die beiden hätten sich gute Rollen, Zusage, Vorriß oder sonst etwas Vorteilhaftes herausgeschlagen und lief deshalb auch schleunigst zum Direktor.

Lächelnd, wie er alle Mitglieder empfing, trat der Direktor dem Schauspieler entgegen.

„Womit kann ich dienen, mein Verehrter?“

„Herr Direktor, das werden Sie sich wohl denken können!“ entgegnete der Schauspieler.

„Ich kann überhaupt nicht denken!“ scherzte der Direktor, „Sie müssen schon die Güte haben zu sagen, was Sie hieherfährt!“

„Ich komme, mich über meine Beschäftigung

Nachrichten bestätigen sich nicht ganz. Die „Köln. Zeitung“ meldet zu den Mitteilungen, daß einzelne Mächte Reformen für die europäischen Provinzen der Türkei erwägen, daß zwischen einigen Botschaftern zwar tatsächlich ein Meinungsaustausch in dieser Angelegenheit stattgefunden habe. Indessen sind in der Frage dieser schwierigen Aufgabe keine oder nur sehr unwesentliche Fortschritte zu verzeichnen, insbesondere sei von einer Bereitwilligkeit, den Meinungsaustausch über ein an die Pforte zu richtendes Verlangen, den Artikel 23 des Berliner Vertrags auszuführen, auszudehnen, vorläufig keine Rede, da keine Macht sich daran festlegen wollte, weil sie sonst auch zu entschiedenem Vorgehen gegen die Türkei im Weigerungsfalle entschlossen sein müßte.

Über die Thronfolgerfrage in Rußland erfährt die „K. Volkszeitung“ von zuverlässiger Seite, daß Großfürst-Thronfolger Michael wirklich an Schwindsucht leide, daß sich sein Zustand von Tag zu Tag verschlimmere, und da nach dem Urteil der Leibärzte des kaiserlichen Hauses auf eine direkte Thronfolge des Caren kaum gerechnet wird, beschäftigt man sich mit der Thronfolge, wobei es sich nur mehr um den Großfürsten Wladimir handeln kann; da dieser aber bei seinem vorgerückten Alter den Caren schwerlich überleben wird, gilt sein ältester Sohn, Großfürst Cyrill, als der zukünftige Thronfolger.

Bekanntlich ist vor einigen Tagen der Stahlkönig Wilhelm Krupp von Essen gestorben. De mortuis nil nisi bene, heißt es da bei den alten Römern. Bei uns leider nicht. Über den Charakter des Mannes, der so vieles für seine Arbeiter getan hat, wird jetzt, da er tot ist, herumgerörgelt. Die Hysterien gegen Krupp gehen von einem Apotheker auf Kapri aus, welcher ihn mit glühendstem Haße verfolgte. Wie diese Machinationen von der italienischen Regierung aufgenommen wurden, geht daraus hervor, daß Ministerpräsident Zanardelli, als er gelegentlich eines Besuches beim Präfecten von Neapel von den Ausstreunungen gegen Krupp hörte, von Neapel aus an Krupp ein Begrüßungstelegramm richtete. Der Maler Christian Allers, der an der Verbreitung der verschiedensten Gerüchte die Hauptschuld trägt, gegen den die italienische Staatsanwaltschaft einen Haftbefehl erlassen hat, hat bis vor wenigen Tagen bei seinem Bruder, einem Zahnarzt in Stuttgart, gewohnt. Am Montag ist er nach Karlsruhe abgereist. Er besitzt eine Villa auf Capri, in der er jedes Jahr eine Zeit lang wohnte. Kaiser Wilhelm sprach dem Oberbürgermeister von Essen seine herzlichste Teilnahme über den Verlust aus, welcher die Stadt Essen durch das Ableben Krupps getroffen hat. Er gab zugleich seiner Entrüstung Ausdruck über die frivolen und ungerechtfertigten Verdächtigungen Krupps und beauftragte den Oberbürgermeister, der Bürgerschaft für die würdevolle Haltung bei den Beisetzungsfeierlichkeiten den Dank auszusprechen.

„Kennen Sie denn meine Absichten, wissen Sie denn, was hier drin liegt, hier in dieser Schublade?“ Er tippte mit dem Zeigefinger auf die gewohnte Stelle und sah den vor ihm Stehenden groß an. Als dieser schwieg, fuhr er fort:

„Da liegt die glänzende Zukunft eines Schauspielers! Da liegt ein goldner Künstlertraum! Und der Glückliche, der diesen Traum wohl träumen durfte, wissen Sie, wer der sein sollte? Sie! Sie und kein anderer. Für Sie habe ich Rächte durch gearbeitet, um alle Hindernisse zu beseitigen, für Sie habe ich Rächte durch gearbeitet, um alle Hindernisse zu beseitigen, für Sie habe ich unter Sorgen und Mühen einen Plan ausgearbeitet, der Sie zu den höchsten Höhen des Ruhms und der künstlerischen Größe heben soll! Hier, hier in dieser Schublade liegt er, seine Ausführung ist nahe, seine Verwirklichung steht vor der Thür oder wenn Sie keine Zeit haben —

„Ich habe Zeit, ich habe Zeit! Herr Di-

## Aus Stadt und Land.

(Von unserem Gemeinderate.) Die Anwürfe, die der pensionierte Postoffizial Friedrich von Kalchberg in dem an die Parteileitung der Deutschen Volkspartei gerichteten Schreiben gegen unseren hochverdienten Bürgermeister u. Landtagsabgeordneten Herrn Josef Drnig erhob, veranlaßten diesen, sich an seinen Stellvertreter mit der Bitte zu wenden, den Gemeinderat in vertraulicher Sitzung um Urlaub vom Amte des Bürgermeisters während des Ganges der Verhandlung zu bitten. Der Bürgermeisterstellvertreter, Herr Franz Kaiser, hat demzufolge letzten Mittwoch den 26. d. M. den Gemeinderat zu einer vertraulichen Sitzung einberufen. Der Gemeinderat versammelte sich fast vollzählig und einigte sich mit Stimmeneinhelligkeit zu folgender Entschliebung: „Der Gemeinderat der landesf. Kammerstadt Pottau gibt über die neuerlich gegen Bürgermeister Josef Drnig erhobeneu Anwürfe seiner tiefsten Entrüstung Ausdruck, spricht demselben das vollste Vertrauen aus, erteilt den erbetenen Urlaub nicht und richtet an den Bürgermeister die Bitte, sowie bisher zum Segen der Stadtgemeinde weiter zu wirken und in seinem Amte zu verbleiben.“ Gleichzeitig wurde einstimmig beschloffen, diese Entschliebung zu veröffentlichen.

(Zur Notiz der „Südsteirischen Presse“ über die Lehrervereinsversammlung in Pottau.) Die Versammlung hatte den Zweck, einige pädagogische Fragen zu erledigen und da wurden außer der Lehrerschaft, wie auch in allen anderen Lehrervereinen, nur die Lehrpersonen geladen; es war deshalb die Bemerkung der „Südsteirischen Presse“, Herr Bürgermeister J. Drnig habe die Sympathien bei der Lehrerschaft verloren, eine vollkommene grundlose. Hätte die „Südsteirische Presse“ die ganze Notiz der „Pottauer Zeitung“ über die Versammlung widergebracht, so hätte sie auch bringen müssen, daß Herr Bürgermeister Drnig der Dank ausgesprochen wurde für die großartigen Leistungen, die in diesem Jahre für das Schulwesen von Pottau durch seine Energie erzielt worden sind. Ein Mann, der für das Schulwesen so viel tut, wird nicht nur während seiner Wirkungszeit, sondern auch für dauernde Zeiten der Dankbarkeit und Hochachtung der Lehrerschaft sicher sein. Also nichts entstellen. St.

(Protestantischer Gottesdienst) findet am Sonntag den 7. Dezember um 11 Uhr vormittags im Saale der Musikschule statt. Der Zutritt ist jedermann gestattet.

(Orchester-Konzert.) Der Musikverein veranstaltet Montag den 8. Dezember um 8 Uhr abends im Saale der Musikschule das erste Orchester-Konzert im Jubeljahre. Zur Aufführung gelangen Werke von Mozart, Haydn und Saint-Saëns.

rektor.“ schrie der Mime, „verzeihen Sie nur, daß meine Boreiligkeit — —“

„Kein Wort weiter!“ fiel der Direktor dem Zerknirschten in die Rede, „Sie sind mir viel zu wert, um die kleine Meinungsverschiedenheit nicht längst vergessen zu haben! Gehen Sie mein Freund! Gehen Sie! Gottes Segen über Ihr Talent! Ihre Zukunft überlassen Sie meiner Sorge, die liegt hier, hier drin in der Schublade des Direktors.“

Der Schauspieler ging ebenso stolz, ebenso hoffnungsfreudig, ebenso glücklich wie seine beiden Fachkollegen und nun entwickelte sich etwas seltsames: die drei Charakterspieler, die sonst unwillig und verdrossen ihre Pflicht getan, wurden auf einmal die willigsten und pflichteifrigsten Mitglieder. Ohne Murren trug der Eine Briefe heraus und weigerte sich nicht einmal, unfrankierte Druckfachen abzugeben. Jener schleppte sich an Möbelstücken förmlich tot und freute sich sogar übers ganze Gesicht, wenn er mit einem hölzernen Rückenstuhl aufzutreten hatte. Der Dritte

(Eislauffport.) Diesem ebenso angenehmen, als gesunden Wintervergnügen hat der Pottauer Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Verein auch heuer wieder den Teich im Volksgarten zum Eislaufplatze herrichten lassen und dabei besonders auch auf alles zur Bequemlichkeit der Schlittschuhläufer Nötige Bedacht genommen. Bezüglich der Benützung des Eislaufplatzes hat der Vereinsausschuß in seiner Sitzung vom 22. November l. J. beschloffen, sowohl Karten für einmalige Benützung, als Saisonkarten auszugeben und die Preise wie folgt festgesetzt: Karten für einmalige Benützung für Erwachsene zum Preise von 30 h, für Kinder zum Preise von 15 h. Saison-Karten für die ganze Eislaufperiode für Erwachsene zum Preise von 4 K, für Kinder zum Preise von 2 K. Die Karten sind beim Vereinsökonomem, Herrn Juwelier Josef Spärtl, Bismarckgasse, zu haben.

(Der Probekandidat.) der demnächst hier aufgeführt werden wird, ist unstreitig nicht nur das Beste, was Max Dreher für die Bühne schrieb, sondern überhaupt das in literarischer Beziehung wertvollste und wirksamste Werk, was das jüngste Deutschland dem Theater schuf. Dieses aktuelle Stück, welches dasselbe Thema wie „Flachsman als Erzieher“ behandelt, aber dabei viel mehr dramatischen Wert besitzt, als jenes, machte einen förmlichen Triumphzug durch Deutschland und Österreich. Man hat lange keiner Komödie einen solchen Erfolg in Wien bereitet, als diesem „Probekandidaten“, der die österreichischen und speziell die Wiener Verhältnisse so scharf beleuchtet. Der burschikose, ungekünstelte Dialog, in dem es bald humoristisch aufleuchtet, bald satyrisch ausblitzt, gab überall häufigen Anlaß zu Aklamationen; namentlich am Ende des dritten Aktes gab es bei der Erstaufführung am Deutschen Volkstheater eine Demonstration von einer Dauer und Intensität, wie sie selbst in Wien noch nicht beobachtet worden ist. Der berühmte Vers

„Natur und Geist,  
So spricht man nicht zu Christen,  
Deshalb verbrennt man Atheisten,  
Weil solche Reden höchst gefährlich sind,  
Natur ist Sünde,  
Geist ist Teufel!“

weckte einen Sturm und als zum Schlusse seines Vortrages der Probekandidat die alte Weise zitiert:

„Wer die Wahrheit kennt und sagt sie nicht,  
Der ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht!“

tönte die Zustimmung zu der Tendenz des Stückes in Minuten langem, immer wieder erneuertem Jubel aus. Direktor Gärtner hat diese Novität mit großen Kosten erworben, so daß eine teilweise Erhöhung der Eintrittspreise eintreten muß. Vormerkungen auf Plätze werden von heute angefangen entgegengenommen. Da ein großer Teil der Karten bereits für einen Verein reserviert werden mußte, wolle sich das Publikum rechtzeitig seine Sitze sichern.

aber spielte jeden Diener mit wahrer Leidenschaft und gleicher Berve, ob er in einem gräßlichen Hause oder bei Schulzens engagiert war. Jeder mußte gestehen, so etwas wie die Selbstlosigkeit der drei war selten gesehen worden, fast schien es, als sei der erbliche Altruismus unter Ihnen ausgebrochen.

Das dauerte so ungefähr ein Jahr, da, eines Tages betraut sich einer der drei Charakterspieler, der zweite, der den Karl und Franz zusammenspielte, und in der Trunkenheit renommierte er den beiden anderen gegenüber mit seiner glänzenden Zukunft, diese blieben auch nicht müßig und so kam es denn heraus, daß der Direktor eigentlich jedem dasselbe versprochen hatte. Um die Sache klarzustellen, begaben sich alle drei sogleich zum Direktor.

Als der Bühnenleiter die drei zusammen eintreten sah, sprang er auf, entschuldigte sich mit einem eiligen Geschäft, hat sie, bis zu seiner Rückkehr Platz zu nehmen, setzte sich in eine

Jedenfalls wird die Vorstellung total ausverkauft sein, indem es schon ein lang gehegter Wunsch der Bettauer Theaterbesucher ist, dieses Werk auf der Bühne dargestellt zu sehen.

**(Theater-Nachricht.)** Wie an obiger Stelle mitgeteilt wird, steht ein sehr interessanter Abend in Aussicht, indem eine Aufführung von Dreyers „Probekandidat“ geplant wird. Wir müssen wiederum darauf hinweisen, daß uns Direktor Gärtner die bedeutendsten Novitäten, welche mit großen Selbstopfern angekauft werden müssen, vorführt und daher das Publikum wohl die Verpflichtung hätte, das Unternehmen mehr zu unterstützen, als es leider bisher der Fall war. Es könnte wohl auch in einer Großstadt kein reichhaltigeres Repertoire geboten werden, als wir es heuer haben; hoffentlich wird auch der Theaterbesuch besser werden. Das Unternehmen kann ja nicht prosperieren, wenn nur die Novitäten besucht sind und die anderen guten älteren Stücke leer bleiben. Wir wüßten nicht, wohin dies mit der Zeit führen würde. In der folgenden Woche wird das hier noch nicht aufgeführte Lustspiel „Unsere Frauen“ gegeben werden. Außerdem kommt der lustige Schwank „Der Raub der Sabinerinnen“ auf mehrfach geäußertem Wunsch zur Aufführung. Die Leistung des Direktors Gärtner als Theaterdirektor Strieje darin ist dem Publikum noch in so gnter Erinnerung, daß wir für diese Vorstellung mit Recht ein volles Haus vorher sagen können, da man wohl den ganzen Abend hindurch nicht aus dem Lachen kommt. In nächster Zeit wird auch die urwüchsige Gesangsposse „Heirat auf Probe“ in Scene gehen und ist wohl der Besuch dieses gelungenen Stückes auf das wärmste anzupfehlen.

**(Der Gerichtsbote und der „Stajerc.“)** Der beim hiesigen l. l. Bezirksgerichte als Justellbote angestellte Grundbesitzer Petrowitsch betreibt es als lohnende Nebenbeschäftigung über den fortschrittlich gesinnten „Stajerc“ weiblich loszuziehen. Wie der „Stajerc“ schreibt, ließ sich Petrowitsch lezt hin so weit verleiten, daß er das Blatt einem Bauern weggenommen und zerrissen hat. Ob Angestellte des l. l. Bezirksgerichtes zu solchem Vorgehen berechtigt sind, wird jedenfalls in Kürze entschieden werden!

**(Deutsches Heim.)** Am nächsten Sonntag den 7. Dezember findet im Kasinoaale die Generalversammlung des Vereines „Deutsches Heim“ statt, welchem ein Tanzkränzchen folgt. Jedenfalls wird die Beteilung eine entsprechende sein.

**(Bitte.)** Mehrere Hundebesitzer ersuchen uns, die Bitte öffentlich auszusprechen, daß von kompetenter Seite dahin gewirkt werden möge, die Hundekontumaz abzukürzen, da die Hunde durch dieselbe besonders jetzt im Winter in ganz unnötiger Weise viel zu leiden haben.

**(Verfälschte Milch.)** Bei der hiesigen Brückenmaut nahmen vorgestern zwei Funktionäre der Untersuchungsanstalt für Lebensmittel in Graz Milchproben vor, wobei nicht weniger als 18 bäuerliche Milchlieferanten mit teilweise, re-

spektive ganz verfälschter Milch aufgegriffen wurden. Gegen dieselben wurde die Strafanzeige erstattet.

**(Sorget für die Singvögel.)** Der Winter ist heuer unerwartet rasch mit seiner ganzen bitteren Strenge gekommen. Edle Tierfreunde werden erjucht, nicht an unsere Singvögel zu vergessen. Das wenige, das man ihnen jetzt in der Zeit der Not gibt, werden dieselben im Frühlinge tausendfältig durch ihren Nutzen, durch ihren herrlichen Gesang vergelten.

**(Ein billiger Ofen.)** Eine hiesige Firma hatte, wie das schon so bei uns Sitte ist, vor ihrem Geschäfte verschiedene Waren, darunter auch kleine eiserne Ofen ausgestellt. Kam da ein hiesiger Laubbewohner aus den gesegneten Gefilden des Zwiebels daher und dachte sich: Wozu mag dieser Ofen da hier unbenutzt stehen, während ich daheim friere. Er lud ihn auf seine Schulter und verschwand auf Rimmerwiedersehen.

**(Verlustanzeigen.)** Am 25. d. M. wurde eine schwarze Geldtasche mit fünf 20 Kronennoten und einer 10 Kronennote verloren. In der Tasche befand sich auch eine Ansichtskarte mit der Adresse Elisabeth K a t a i, Holzhändlerstochter. — Am gleichen Tage wurde ein goldenes Armband mit Granaten besetzt im Werte von 20 K verloren. Die redlichen Finder werden erjucht, das Gefundene bei der hiesigen Sicherheitsbehörde abzugeben.

**(Angeschwemmte Leiche.)** Am 20. d. M. wurde eine von der Drau angeschwemmte männliche Leiche in Westje aufgefunden. Ob ein Unglücksfall oder ein Selbstmord vorliegt, ist bis jetzt nicht erwiesen.

**(Herr und Knecht.)** Peter K r u s c h m a n n aus Poblisch scheint ein netter Knecht zu sein. Am 22. d. M. früh kam er zum Frühstück. Da dasselbe noch nicht fertig war, entspann sich zwischen ihm und seinem Dienstgeber Martin S c h r a m m e l ein Streit, welcher auch in Tätlichkeiten ausartete. Kruschmann prügelte seinen Dienstherrn und dieser wurde hierbei so schwer verletzt, daß er in das hiesige Krankenhaus überbracht werden mußte. Kruschmann wurde dem l. l. Bezirksgerichte eingeliefert.

**(Ein frommer Mefner.)** In St. Urbani bei Bettau wurde vor kurzem eine Mission abgehalten. Dieselbe schien nun einen urgewaltigen Eindruck auf die Pfarrkinder gemacht zu haben. Raum waren die hochwürdigen Herren Missionäre von Urbani abgezogen, fühlte der Mefner „Herr“ A. P i k l ein unabwendbares Bedürfnis nach einem kühlen Trunke. Zum Trinken gehört vor allem Geld und so ein Mefner verdient nicht besonders viel. Woher nehmen und nicht stehlen. So beqaß sich denn der gute, fromme „Herr“ Mefner, der Sonntags gar so fromm in der Kirche seine Augen zum Altare zu erheben wußte, in den Kaufmannsladen des Herrn M a r i n i t s c h. Einer von den Herren Missionären predigte unter anderem: „Der Mensch muß nichts halb ausführen, er muß in jeder Beziehung vollkommen sein, auch die läßlichen Sünden muß er meiden.“ Diese Vollkommenheit faßte der fromme Mefner nun dahin auf, daß er bei genanntem Kaufmann eine Tischlade samt dem Kleingelde von über 50 K gestohlen hat. Daß er hierbei auch ein großes Bündel Schweinsborsten aufgefunden hat und unbewußt mittrug, daß diese Schweinsborsten zu seiner Eruiierung führten, dafür kann er doch nichts. Der fromme Mefner wollte vollkommen sein!

**(Vermutlicher Selbstmord.)** Am 9. d. M. vormittags haben die Reuschler P o n d e r k und P u s i n g e r in Formin am Draufer einen grau gestreiften, langen, defekten Stoffrock mit rot-schwarz-kariertem Varchentsutter, großen, schwarzen Beinknöpfen, ein blaues Vortuch, einen weichen Filzhut mit breitem schwarzem Sammtband und rotem Futter gefunden. Ein Paar abgetragene, genagelte, hohe Winterstiefel und ein sechs-läufiger Revolver, in welchem zwei Patronen ausgeschossen und vier scharf geladen waren, lagen

daneben. Da auf dem trockenen Sande Fußspuren bemerkbar waren, welche bis zur Drau reichten, dürfte der Selbstmord eines Mannes vorliegen. Außer einer Marktplatzbollette der Stadt P e t a u wurden in den beagten Effekten keine Papiere, welche zur Agnoszierung des Selbstmörders dienlich wären, vorgefunden. Nach bisher gepflogenen Erhebungen ist im Bezirke ein Mann nicht abgängig. Die vorbeschriebenen Effekten befinden sich beim Gemeindeamte Formin behufs allfälliger Agnoszierung in Verwahrung.

**(Bettauer Marktbericht.)** Schweinemarkt am 26. November 1902. Aufgetrieben wurden 380 Stück, alles schöne deutsche Race, zum größten Teile aus der Bettauer Umgebung stammend. Die Preise waren im Verhältnisse zur guten Ware sehr billig und wurde daher auch alles glattweg verkauft. — Fleisch- und Speckmarkt (Speckaren) am 28. November 1902. Der Markt war seitens der Speckbauern sehr gut besucht und hätte auch, obwohl ziemlich viele fremde Käufer am Plage waren, einer größeren Nachfrage Stand gehalten. Geboten wurde nur Primaware. Preislagen: Prima-Speck (ohne Schwarte) 60—64 kr., Schmeer 64—68 kr., Schinken 50—52 kr., Schulter 48—50 kr., Rücken-Fischfleisch 68—75 kr., Wurst-Fleisch 56—58 kr. Nächster Vieh- und Schweinemarkt am 3. Dezember 1902. Fleisch- und Speckmarkt jeden Freitag. Eine sehr rege Beschickung ist voraussichtlich und Privaten zc. sehr zu empfehlen. Auskünfte erteilt bereitwillig das städtische Marktkommissariat.

**(Feuerbereitschaft.)** Vom 30. November bis 7. Dezember, 1. Rotte des 1. Zuges, Zugsführer L a u r e n t s c h i t s c h, Rotzführer M a r t i c h i t s c h. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu ertatten.

### Bermischtes.

**(Für Weingartenbesitzer.)** Im Sinne der Instruktion für die Behandlung der Gesuche um Gewährung von unversändlichen Darlehen zur Wiederherstellung phylloxerierter Weingärten wird beauftragt, daß diese Gesuche von den Besitzern der durch die Reblaus zerstörten Weingärten bis längstens 1. Februar 1903 im Wege der Gemeindevorstellung bei jener Bezirkshauptmannschaft einzubringen sind, in deren Bereiche sich der Weingarten, zu dessen Wiederherstellung das Darlehen erbeten wird, befindet.

**(„Wo ist der Mann mit dem Speck“)** rief am letzten Wochenmarkte in Warburg der Fleischer und Selchmeister M. K a s t e i g e r aus Windisch-Feistritz, welcher Speck und Schweinefleisch gekauft und in drei Säcke verpackt hatte. Zur Beaufsichtigung stellte Kastveiger einen ihm unbekanntem Mann auf. Als Kastveiger zurückkam und das Fleisch in Empfang nehmen wollte, war nicht nur selbes, sondern auch der die Aufsicht habende Mann aus dem Vorhauje in der Rärntnerstraße Nr. 2 verschwunden. Der Polizei ist es gelungen, den im Jahre 1867 geborenen, nach St. Leonhard in W.-B. zuständigen, wiederholt wegen Diebstahles vorbestraften Viehtreiber Otto F r i m m e l zu eruieren, welcher unter dem Verdachte, diesen Diebstahl verübt zu haben, dem Kreisgerichte übergeben wurde.

**(Organisation des Wanderunterrichtes für Weinbau.)** Die Statthalterei hat mit dem steiermärktischen Landesauschusse eine besondere Organisation des Wanderunterrichtes für Weinbau und hiemit im Zusammenhange die Zuteilung bestimmter Weinbaugebiete an die im Lande wirkenden Weinbaufachorgane des Staates und des Landes zur Entfaltung einer besonderen belehrenden Tätigkeit dieser Fachorgane vereinbart. — Das l. l. Ackerbau-Ministerium hat mit dem Erlasse vom 4. April l. J. Z. 31988 ex 1901 dieser Zuteilung zugestimmt; demnach werden als Wanderlehrbezirk zugewiesen und zwar: 1. Dem l. l. Weinbau-Inspektor Franz Matiasic in Graz und dessen Assistenten Josef Zabavnik in Graz, die Gerichtsbezirke Rohitsch,

Droschke und fuhr in die Vorstellung der Meistfinger.

Die drei warteten eine viertel, eine halbe, eine ganze Stunde, eine ganze Stunde und zwei- unddreißig Minuten, da fieng ihnen an, die Zeit lang zu werden und sie sahen sich in dem Bureau etwas genauer um. Zwei sahen nichts, aber der Dritte, der alle drei Köbde spielte, entdeckte, daß der Direktor seine Schlüssel vergessen und zwar gerade in der Schublade hatte stecken lassen, welche ihre vorgebliche Zukunft enthalten sollte. — Was nun folgte, läßt sich schwer in Worte fassen. Erst ein Schreck, dann eine Begierde, dann ein Drängen, darauf ein Zaudern, endlich ein kühner Entschluß, dem eine rasche Tat folgte und die Schublade des Direktors stand offen. Und was enthielt sie? Einen Stoß hektographierter Kündigungsbriefe, ein fettiges Butter-schnittenpapier und das leere Hautende einer thüringer Leberwurst.

St. Marein bei Erlachstein, Sonobitz, Windisch-Feistritz und vom Gerichtsbezirke Marburg das rechte Drauser; 2. dem Landes-Obst- und Weinbaukommissär Anton Stiegler in Graz die Gerichtsbezirke Leibnitz, Mureck, Radkersburg, Arnfels, Wildon und vom Gerichtsbezirke Marburg das linke Drauser. 3. dem Landes-Weinbau-Adjunkten Anton Puklavec in Graz die Gerichtsbezirke Friedau, Lutzenberg, Ober-Radkersburg und St. Leonhardt i. W. 4. dem Landes-Obstbau-Wanderlehrer Johann Belle in Marburg die Gerichtsbezirke Rann, Lichtenwald, Drauzburg, Gills, Löffler, Oberburg, Franz und Schönstein; 5. dem Landes-Obstbau-Wanderlehrer Coloman Großbauer die Gerichtsbezirke Kirchbach, Gleisdorf, Feldbach, Fehring, Fürstenfeld, Hartberg, Pöllau, Weiz, Graz, Voitsberg, Stainz, Deutschlandsberg und Eibiswald; 6. dem Weinbau-Instruktor Josef Zupanc in Pettau der Gerichtsbezirk Pettau. Die genannten Fachorgane werden bei den Belehrungen nach Bedarf von den ihnen unterstehenden Unterorganen unterstützt werden. Hierbei wird ausdrücklich bemerkt, daß diese Gebietseinteilung nur Bezug auf die Entfaltung der besonderen belehrenden Tätigkeit der genannten Weinbauorgane hat und daß der bisherige Wirkungskreis derselben hierdurch keine Einschränkung erfährt. Dem k. k. Weinbau-Inspektor, wie auch dem Landes-Obst- und Weinbau-Kommissär bleibt es unbenommen, überall im Lande belehrend und helfend einzugreifen, wo sich hierzu Veranlassung bietet. Insbesondere aber wird hervorgehoben, daß die durch die Reblaus-Gefahr vorgeesehenen Amtshandlungen im ganzen Lande nach wie vor den k. k. politischen Behörden und dem k. k. Weinbau-Inspektor vorbehalten sind. Im Nachhange zu der mit dem Erlasse vom 7. Oktober 1902 Z. 42868 übermittelten Instruktion für die polit. und Steuerbehörden über die Behandlung der Gesuche um die Gewährung unverzinslicher Darlehen aus Staats- und Landesmitteln zur Wiederherstellung phylogener Weingärten wird bemerkt, daß die Weinbauorgane, welchen bestimmte Wanderlehrbezirke zugewiesen sind, künftighin in ihren Gebieten auch die Kontrolle im betreff der gewährten unverzinslichen Darlehen aus Staats- und Landesmitteln ausüben und die zur Anweisung der Darlehensraten erforderlichen Zertifikate ausstellen werden. Dementsprechend wird der 1. Satz des 3. Absatzes des Punktes VI a der mit dem Erlasse vom 7. Oktober 1902 Z. 42688 herausgegebenen Instruktion außer Kraft gesetzt. Aus Zweckmäßigkeitsgründen werden aber die Weinbauorgane die erwähnte Kontrolle dort, wo sie dieselbe bisher noch nicht hatten, erst mit dem Darlehensjahrgange 1902 übernehmen, während die Kontrollierung hinsichtlich der noch nicht ausbezahlten Darlehen früherer Jahre noch von den bisherigen Kontrollorganen besorgt werden wird.

### Theater.

Vergangenen Samstag und Sonntag konnte man sich über den Unsinn des Bernhard Buchbinder „Er und seine Schwester“ vom ganzen Herzen auslachen. Das Stück wurde von Herrn Direktor Gärtner vorzüglich in Szene gesetzt und brachte ihm auch ausnahmsweise zwei volle Häuser. Es war auch anders gar nicht zu erwarten, wenn die Pettauer erfahren, daß Herr Gärtner die Hauptrolle in einem Stücke spielt, so wissen sie, daß er ihnen auch in der geistlosesten Rolle ganz vorzügliches bieten werde. Sein Briefträger war ausgezeichnet. Besonders seine extempora verursachten wahre Lachstürme. Als Dirigent wirkte Herr Hohberg und lieferte hiemit abermals einen glänzenden Beweis seines Könnens. Wir müssen unserer Musik überhaupt zugestehen, daß sie sich ihren allabendlichen Applaus redlich verdient. Herr Gärtner hatte in Fräulein Groß (seine Schwester) eine ganz vortreffliche Partnerin, die bei ihrem sonstigen vorzüglichen Spiele vor Gesangseinlagen durchaus nicht zu-

rückrecht und dieselben auch ganz vortrefflich zu bewältigen weiß. Besonders ihr Duett mit Herrn Direktor Gärtner gelang vorzüglich. Herr Sundt, (Baron Harpen) stellte natürlich wieder seinen Mann. Ganz vorzüglich war auch Herr Friedrich (Redaktionsdiener.) Hervorheben müssen wir noch Herrn Dieffenbacher (Dr. Walden), Herrn Krieger (Regisseur) und Frau Köchl-Lubin, welche Letztere die Rolle der „komischen Alten“ sehr gut zur Darstellung gebracht hat.

Die Kindervorstellung (Sneewittchen) wurde Sonntag Nachmittag bei einer entsprechenden Besetzung der Rollen gut gegeben und erntete ungeteilten Beifall der zahlreich erschienenen jugendlichen Zuhörer.

Am Dienstag sahen wir Schönthans „Das letzte Wort“ bei fast leerem Hause. Den Abend beherrschte Fräulein Groß (Baronin Vera). Fräulein Groß scheint jedenfalls die beste Kraft der diesjährigen Saison zu sein. Diesen Abend wurde sie durch wiederholten Applaus bei offener Scene ausgezeichnet. Ungeteilter Beifall wurde auch Herrn Dieffenbacher (Jordan) zuteil. Ganz wacker hielten sich auch Fräulein Krainz und Fräulein Rindler, sowie die Herren Duschek-Duscagni, Mikulski, Krieger und Gyner.

Donnerstag wurde V' Arronges „Solo's Vater“ bei der vorzüglichen Regie des Herrn Dieffenbacher gegeben. Das Haus war wieder sehr schlecht besucht. Diesmal sahen wir Herrn Friedrich (Fritz Klemm) in einer größeren Rolle und waren mit seinem Spiele wirklich sehr zufrieden. Eine löstliche Figur bot uns Herr Dieffenbacher (Max von Bojaski). Recht brav spielten auch Fräulein Groß, Fräulein Rindler, Frau Köchl-Lubin und Herr Sundt. Der Buchbinder des Herrn Duschek-Duscagni war eine sehr gute Leistung. Wie wir zu unserem Bedauern hören, wird uns dieser Herr in Kürze verlassen. Herr Krieger spielte auch diesmal sehr gut, hatte aber eine kleine Entgleisung, die hoffentlich nicht mehr vorkommen wird. Das ausgezeichnete Stück hätte einen besseren Besuch verdient.

Bei den hohen Fleischpreisen ist es für die sparame Hausfrau eine besonders dankenswerte Aufgabe, auf billige Art gute, schmackhafte Gerichte zu bereiten. Dies erreicht sie in hervorragendem Maße durch Verwendung der altbewährten Maggi-Würze. Diese ist einzig in ihrer Art. Wenige Tropfen — man nehme nie zuviel — beim Anrichten zugesetzt, machen schwache Suppen, Saucen und Gemüse im Geschmack überraschend gut und kräftig. Auch die Wohltat einer guten Trüffelbouillon müßte bei der jetzigen Fleischnot mancher entbehren, hätten wir nicht Maggi's Bouillonkapseln, die durch einfaches Übergießen mit kochendem Wasser sofort eine ausgezeichnete Bouillon ergeben. Mögen unsere verehrlichen Leserinnen hieraus rechten Nutzen ziehen.

In jedem Haushalte kommen bei den verschiedenen Arbeiten Verwundungen häufig vor und ist es in solchen Fällen angezeigt, dieselben vor Entzündungen und Stereureinigungen zu schützen. Zu diesem Zwecke ist es ratsam solche Mittel wählen, welche auf die Wunde kühlend und schmerzstillend und also die Heilung derselben befördernd wirken. Die rühmlichst bekannte und beinahe jede Hausapotheke eingereichte Prager Hausölbe aus der Apotheke des D. F. Ragner, k. k. Hoflieferanten in Prag ist eben ein solches Mittel, welches die genannten Eigenschaften besitzt und auch in den hiesigen Apotheken erhältlich ist. — Siehe Inserat.

### Foulard-Seide 60 Kreuz.

bis fl. 3.65 p. Met. für Blousen und Roben, sowie „Henneberg-Seide“ in schwarz, weiß und farbig von 60 Kreuz. bis fl. 14.65 p. Met. An Jedermann franko u. verzollt ins Haus. Muster umgehend. Doppelpost Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (ausl. k. u. k. Hof.) Zürich.

### Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall

besorgt in jeder Ausführung billiger die Buchdruckerei

W. Blanke in Pettau.



DER ERSTE SCHRITT ZUM ERFOLG

ist verständiges und beständiges Annonciren. Seit beinahe 50 Jahren ist es unsere Aufgabe, die Geschäfts- und Handelswelt im verständigen u. erfolgreichen Annonciren zu unterweisen, und haben wir uns dieser Aufgabe, wie unzählige Anerkennungs-schreiben beweisen, zum Wohle vieler Tausender in glänzender Weise entledigt. Reifes Urtheil, grosse Erfahrung, Originalität, treffende Skizzen, gute Ideen sind unsere Mittel zum Erfolg. Es ist unser Geschäft, Original-Entwürfe für Inserate zu machen und die besten Erfolg versprechenden Zeitungen, Kalender und sonst immer Namen habende Publicationsmittel herauszufinden, weshalb jeder Inserent sich in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse in erster Linie an uns wenden sollte und laden wir zur Correspondenz mit uns ein.

HAASENSTEIN & VOGLER

(OTTO MAASS)

WIEN, I. Wallfischg. 10.

PRAG, Wenzelsplatz 12.

BUDAPEST, Dorotheagasse 9.

Inseraten - Annahme für alle Zeitungen und Inserationsmittel der Welt.

Geschmackvolle, elegante und leicht ausführbare Toiletten.

### WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“. Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährlich: K 8. — = Mk. 2.50.

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Bolblatt

„Für die Kinderstube“

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werte liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnentinnen Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl lediglich gegen Ersatz der Spesen unter Garantie für tadellose Passen. Die Anfertigung jedes Toilettestückes wird dadurch jeder Dame leicht gemacht.

Abonnenten nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der „Wiener Mode“, Wien, VI/2, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen.

### ANNUNCI

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften. Conditoren etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vorher hallierten Bedingungen die Annoncen-Exposition von Rudolf Mosse, dieselbe liefert Kostenvorschläge, Kautschuk für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Inserations-Formulare kostenfrei.

### Rudolf Mosse

Wien, I., Seilerstätte 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.



**Somatose**  
Hohes Eisensalz  
enthält die Nährstoffe des  
Plankton (Mikroalgen und  
Tiere) als fast geschmack-  
lose, leicht lösliche Pulver  
ist das hervorragendste  
**Kräftigungsmittel**  
für  
schwache, in d. Ernährung  
zurückgebliebene Personen,  
Krankheiten, Kinder, Kranke,  
Krankstadien, etc.  
Wegnahme, Wucherungen,  
an organische Krankheiten  
in Form von  
**Eisen-Somatose**  
besonders für  
**Bleichsüchtige**  
kräftlich empfohlen.  
Somatose regt in hohem  
Masse den Appetit an.  
Erhältlich in Apotheken u.  
Drogerien.  
Nur echt in Original-Verpackung.

**Rheumatismus, Halsleiden,**  
Tuberkulose, Magenleiden, Blasenleiden,  
Influenza, Wunden, Hautkrankheiten  
werden durch meinen seit 10 Jahren direkt aus  
Australien bezogenen garantiert reinen Eucalyptus  
in den hartnäckigsten Fällen geheilt. Umfangreiche  
Broschüre mit wissenschaftlichen Abhandlungen be-  
rühmter medizinischer Autoritäten, sowie Kopie  
1500 unverlangt eingegangener Dank- und Aner-  
kennungsschreiben über erzielte Heilerfolge  
sendet auf Wunsch jedermann unentgeltlich und  
postfrei  
**Ernst Hess, Klingenthal, Sachsen,**  
Eucalyptus-Importeur.

**Beugnisabschrift.**  
Bestellung . . . Mir wurde Ihr Mittel sehr  
warm empfohlen und ich habe es probiert, es hat  
die reinsten Wunder getan und so kann ich Ihnen  
nächst Gott nicht genug danken; es giebt noch lei-  
bende Menschen genug und so will ich, so viel  
in meinen Kräften steht, beitragen, daß auch an-  
deren Menschen geholfen wird.  
Hochachtungsvoll  
Hof Frau Marie Leib.

Schutzmarke: Anker  
**LINIMENT. CAPS. COMP.**  
aus Richters Apotheke in Prag,  
ist als vorzüglichste schmerzstillende Ein-  
reibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h.,  
R. 1.40 und 2 R. vorrätig in allen Apotheken.  
Beim Einkauf dieses überall beliebten Haus-  
mittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln  
mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters  
Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-  
erzeugnis erhalten zu haben.  
Richters  
Apotheke „Zum Goldenen Schwanz“  
in Prag, I. Gilsbichstraße 5.

**Empfehle**  
neu angekommen:  
Bosnische Zwetschken und Powidl,  
Linsen und Erbsen, Znaimer-Gurken,  
Kremser und französ. Senf, Häringe, Sar-  
dinen und Aalfisch,  
Kraimer-Würste und Mailänder-Salami,  
Ungar. Schweinefett, Tafel-Speck und  
Paprika-Speck,  
Steirischen Weinessig, Kognak, Rum,  
Slivovitz,  
feinste Thees, Cacao und Chocolate,  
extrafeine Kanditen,  
steier. Honig und Nüsse, Knorr's Hafer-  
mehl und Flocken.  
weilers zur Bedarfszeit:  
Cocosstricke zum Bäume binden,  
Gummi assant zum Baumestreichen,  
Theer und Karbolineum, Bouteillen- und  
Fasskorke,  
Schrötte und Kapseln, Verschiedene  
Kerzen und Salon-Petroleum,  
Barthel's Futter Kalk und Flora's Vieh-  
nährpulver,  
Rapidol und andere Putzmittel,  
Vogel- und Papagei-Futter,  
Spielkarten. u. a. m.  
Zu zahlreichem Zuspruch ladet hochachtend  
**Jos. Kasimir,**  
Spezerei-, Material-, Farbwaren- u. Landes-  
produkten-Handlung etc.  
**PETTAU.**

**4 Paar Schuhe**  
um K 4.90  
werden nur wegen Ankaufs grosser Quantitäten  
um den billigen Preis abgegeben. 1 Paar  
Herren-, 1 Paar Damenschuhe zum Schnü-  
ren, mit stark genageltem Boden, schöne  
Façon; ferner 1 Paar Herren-, 1 Paar Damen-  
Modeschuhe, warm und elegant ausgestattet,  
angenehmes Tragen, mit Passepoils. **Alle  
diese 4 Paar für K 4.90.** Bei Bestellung  
genügt die Länge, Versand per Nachnahme,  
Umtausch gestattet.  
**Schuh-Export Ebersson, Wien, XXII,**  
Postfach 9.

**Niemand**  
verfüume es, sich wegen Übernahme der Agentur  
für das älteste Bankhaus zum Verkauf von ge-  
setzlich erlaubten Staats- und Anleihenlosen gegen  
Ratenzahlungen, zu melden. Höchste Provision,  
Vorschuss, eventuell fixes Gehalt. Offerte sub  
Chiffre P. N. 8979 richte man an Haasenstein  
& Vogler, Wien.

**Epilepsi.**  
Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and.  
nervösen Zuständen leidet, verliere  
Broschüre darüber. Erhältlich aus  
Paris durch die Schweizer-  
Apothek, Frankfurt a. M.

**Möbel**  
in Holz und Eisen, matt, poliert, lackiert,  
jeder Art, **Kastenbetten** und **Kindergitter-  
betten**, sowie **Drabmatratzen** eigenes  
Erzeugnis, **nur solide Ware**, empfiehlt  
**R. Makotter,**  
**MARBURG, Burggasse 2.**

**Pettauer Badeanstalt**  
am linken Draufer.  
**Badeordnung:**  
**Douche- und Wannen-  
bäder:**  
Täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.  
**Dampfbäder:**  
Dienstag, Donnerstag und Samstag  
Damenstunde 1/3 Uhr,  
Herrenstunde 1/4 Uhr, Schluss halb 7 Uhr.  
Zu recht zahlreichem Besuche ladet  
achtungsvoll  
**Die Vorstehung.**



**Millionen Damen**  
benützen „Feoolin“. Fragen Sie  
Ihren Arzt, ob Feoolin nicht das  
beste Cosmétiqueum für Haut, Haare  
und Zähne ist! Das unreinste Gesicht  
und die hässlichsten Hände erhalten  
sich sofort aristokratische Feinheit und Form  
durch Benützung von „Feoolin“.  
„Feoolin“ ist eine aus 48 der edelsten  
und frischesten Kräuter hergestellte eng-  
lische Seife. Wir garantieren, dass ferner  
Runzeln und Falten des Gesichtes,  
Miltesser, Wimmerin, Nasenröthe etc.  
nach Gebrauch von „Feoolin“ spurlos  
verschwinden. — „Feoolin“ ist das  
beste Kopfsaarreinigungsmittel, verhindert  
das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit  
und Kopfschmerzen. „Feoolin“ ist  
auch das natürlichste und beste Zahnpul-  
vermittel. Wer „Feoolin“ regelmäßig  
anstatt Seife benützt, bleibt jung und  
schön. Wir verpflichten uns, das Geld  
sofort zurück zu erstatten, wenn man  
mit „Feoolin“ nicht vollumfänglich zufrieden  
ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück  
K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück  
K 7.—. Porto bei 1 Stück 20 h., von  
3 Stück anwärts 40 h. Nachnahme 60 h.  
mehr. Versandt durch den General-Export  
von H. Feilth, Wien, VI., Mariahilfer-  
strasse Nr. 28, I. Stock.

Original Pariser  
**hygienische Artikel.**  
Postsendungen zu K 4.—, 6.—, 8.—,  
10.—.  
**Elastische und**  
**Bruch-**  
Bänder mit Feder, bestens passend,  
sicher wirkend, keinen lästigen Druck  
ausübend,  
pr. Stück einseitig K 5.— bis K 10.—  
„ „ doppelseit. „ 9.— „ „ 18.—  
Bei Bestellung genügt Angabe des Um-  
fanges in Zentimeter und Grösse des  
Bruches.  
**Suspensorien, Krampfader-Strümpfe,**  
**Irrigatore** beste Sorte von K 4.— an.  
Alle Gattungen Selbst-Klysterspritzen.  
Prospekte gratis und franko.  
Bei grösserer Bestellung 10% Rabatt.  
**Gummiwaren- u. Bandagen-Fabriks-  
Niederlage**  
**WIEN, II., NEUBAUGASSE 68.**

Gut erhaltenen  
**Bösendorfer-Flügel**  
verkauft billigst  
**W. Blanke in Pettau.**



# BRÜDER SLAWITSCH, Pettau

empfehlen ihr reichhaltiges **Schuhwaren-Lager** und bemerken, dass sämtliche Schuhwaren von den grössten Weltfirmen in garantierter Dauerhaftigkeit hergestellt sind, zu sehr billigen Preisen:

- 1 Paar **Kinder-Galoscherl, Knöpf- und Schnür-Schuhe** von 1 bis 3 K.
- 1 „ **Mädchen- und Knaben-Schnür-Schuhe** von 3 bis 5 K.
- 1 „ **Damen-Stiefeletten** von 8 bis 10 K.
- 1 „ **Damen-Tuch-Schnür-Schuhe** 6 K.
- 1 „ „ „ „ mit Prima-Besatz 7 K.
- 1 „ „ „ „ mit echtem Pelzfutter 8 K.
- 1 „ **Leder** „ „ „ „ feinste Ausfüh. 12 K.
- 1 „ **Herren-Stiefeletten mit Filzfutter** 6 K.
- 1 „ „ „ „ „ 8 K.
- 1 „ „ **Schnür-Schuhe** (Bergsteiger) von 11 bis 14 K.

**Echte Hunia-Kommode- und Schnür-Schuhe** mit garantiert 3-facher Sohle für Herren, Damen und Kinder. **Haus-Filz-Schuhe** für Damen und Herren in allen Ausführungen von 2 bis 5 K.

**Schnee-Schuhe und Galoschen** für Damen, Herren und Kinder, nur allerbeste Fabrikate.

**Leder-Gamaschen**, schwarz und braun, zum Schnüren und Knöpfeln von 6 bis 10 K.

## Kalender

⇒ pro 1903 ←

in grösster Auswahl bei

### W. BLANKE

Pettau

Soeben beginnt zu erscheinen:

### Meyers

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

146.000 Artikel u. Verweisungen.

## Grosses Konversations-

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

## Lexikon.

30 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte stehen kostenfrei zu Diensten.

Zu beziehen durch die Buchhandlung **W. Blanke in Pettau**, auch gegen monatliche Teilzahlungen nach Übereinkunft.

# Warne

jedermann, dem Bahntischler **Franz Laza** etwas zu borgen.

## Mandl.



**Wiener Landwirthschaftliche Zeitung.**  
 Hauptredacteur: **Hugo & Gutschmann**.  
 redacteur: **Rob. Gutschmann, Joh. L. Schuster**.  
 24. Jahrg. 104 Nrn. Viertel. K. G. Ganzj. K. 24.  
**Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung.** Redact.: **Joh. G. Weiselt**. Jahrg. 59 Nummern. Viertel. K. G. Ganzj. K. 16.  
**Allgemeine Wein-Zeitung.** Red.: **H. bei Wiesl**. Jahrg. 62 Nrn. Viertel. K. G. Ganzj. K. 12.  
**Der Praktische Landwirth.** Red.: **W. E. H.**. Jahrg. 62 Nrn. Viertel. K. G. Ganzj. K. 8.  
**Der Oekonom.** Red.: **Ed. Marx**. Jahrg. 62 Nrn. Ganzj. K. 2. Bei unregelm. 50 G. K. 1-50.

Hugo & Gutschmann's Journalverlag, Wien, I., Schannergasse 6.

Alle optischen und in dieses Fach einschlagenden Artikel und prompte Reparatur derselben

liefert bestens

## Jos. Spaltl,

Goldschmied und Optiker.

## Steinerne Figuren

## Vasen, Bildsäulen etc.

### werden gekauft.

Zuschriften unter: „Steinerne Statuen“, Annonzen-Expedition Kienreich Graz.



Bei schlechter Verdauung mit ihren Nebenwirkungen, wie Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Stuhlverstopfungen, Säurebildung, Gefühl von Vollsein etc. nehme man auf ein Stückchen Zucker 20 bis 40 Tropfen, um eine schmerzstillende, magenstärkende, hufenslindernde und schleimlösende Wirkung innerlich zu erzielen, von

## A. Chierry's Balsam.

Derselbe dient auch in vielen Fällen äußerlich wundenreinigend und schmerzstillend. Man achte genau auf die in allen Culturstaaten registrierte grüne **Rosenschuhmarke** und den Kapselverschluss mit eingepprägter Firma: **ICH DIEN**. Ohne diese Zeichen der Echtheit ist jede Nachahmung zurückzuweisen.

Per Post franko und speisefrei 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen versendet nur gegen Vorausweisung Apotheker Chierry (Adolf) Limited, Schuzengel-Apothek in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

## A. Chierry's echte Centifoliensalbe



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich. Per Post franko 2 Tiegel 3 K 50 h. Ein Probetiegel gegen Vorausweisung von 1 K 80 h versendet Apotheker Chierry (Adolf) Limited, Schuzengel-Apothek in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Man meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingedruckte Schutzmarke.

## Täglich 30 Mark

verdienen Herren und Damen (jeden Standes) durch den Verkauf eines neuen Artikels. Auskunft erteilt gratis und franko **Gg. Beck in Lille (Frankreich)**.

Erprobt und als die besten anerkannten Uhren beim Erzeuger



## Wilh. Köllmer

kais. kön. handelsgerichtl. protokoll. bürger. Uhrmacher  
Wien, IX., Servitengasse Nr. 1.

## Werkstätte

Reelle dreijährige Garantie. Grösstes Uhren-, sowie auch Gold- und Silberwaren-Lager. — Alle meine Uhren sind genau repariert und reguliert und vom k. k. Panzerungsamt geprüft, drei Jahre garantiert. Die Güte und Dauerhaftigkeit meiner Uhren ist durch Allerhöchste Anerkennung, sowie durch Tausende von Anerkennungen von Seile des hohen Adels, k. k. Heeres, Hochw. Herren Priestern, sowie von hervorragenden Anstalten und Behörden der Monarchie verbürgt und liegen zur geö. Einsicht. Preisliste gratis. Grosser illustr. Uhrenkatalog (300 Illustrationen) nur gegen Einsendung einer 10 h-Marko franco.

Zu vermieten:  
**Schöne Wohnung**  
 Allerheiligengasse (ganzer 1. Stock.)  
 Anzufragen bei Kaiser.

Im Leben nie wieder bietet sich solch' seltene Gelegenheit, für nur fl. 2-96 folgende prachtvolle Waren-Kollektion zu erhalten:



**12 Stück 2 fl. 96 fr.**

1 Nickel-Anker-Rem. Taschenuhr genau gehend, mit 3-jähr. Garantie, 1 Echt Goldin-Panzerkette oder Nickel, 3 Stück Echt Goldin-Fingerringe in neuester Façon mit Simmil-Brillanten, 2 hochfein Goldin-Kravatten-Nadeln, 2 Echt Goldin-Ohringe neuester Façon, 1 Futteral für die Anker-Uhr, 1 Goldin-Broche Pariser System, 1 Goldin- oder Nickel-Anhängel für die Kette.

Nichtkonvenientes wird bereitwillig umgetauscht oder das Geld zurückerstattet, daher Risiko ausgeschlossen. — Ähnliche Annonzen sind Nachahmungen.

Alle diese 12 prachtvolle Schmuckgegenstände samt der Anker-Rem.-Uhr kosten nur fl. 2-96. Zu beziehen gegen Kassa oder Nachnahme von:

**Kapellner & Holzer, Uhren- und Goldwaren-Fabriks-Niederlage en gros**  
 Arakan, Dietelsgasse 68 (Österreich).

**Kassierin** wird für ein hiesiges Geschäft aufgenommen.  
 Anzufragen bei Jos. Kasimir, Pettau.

**! Behördlich bewilligter Ausverkauf. !**

**Nur kurze Zeit!**

Ich beehre mich, der P. T. Bewohnerschaft von Pettau die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich wegen Auflassung meines Kurzwaren-Geschäftes zu einem

**totalen Ausverkauf**

die beh. Bewilligung erhalten habe. Sämtliche Waren werden tief unter dem Einkaufspreis abgegeben. Es säume daher Niemand, so rasch als möglich seinen Bedarf zu decken, umsomehr, da sich eine so hervorragend günstige Kauf-Gelegenheit nicht bald mehr bietet.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet  
 hochachtungsvoll

**Jos. Kollenz.**

PETTAU, im Dezember 1902.

Passende  
**Weihnachts-Geschenke!**

Prachtvolle Neuheiten in Briefkassetten, Fotografie-, Poesie- und Postkarten-Albums  
 schön ausgestattete Kalender  
 Reisszeuge etc. etc.

Bilderbücher und Jugendschriften  
 für Mädchen und Knaben.

Klassiker, Gesamtausgaben in schönen Einbänden.  
 Novitäten der Romanliteratur, Anthologien u. s. w.

Nicht vorrätige Bücher werden postwendend besorgt und bittet um recht zahlreiche Aufträge

hochachtend

**W. Blanke.**

**Annoncen**

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Ruf seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau

von  
**A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,**

WIEN, I., Grünangergasse 12.

gesamter Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenberechnung gratis.

*Aparte Neuheiten in  
 Weihnachts- und  
 Neujahrs-Karten  
 bei W. Blanke in Pettau.*



Die  
**Wirkung**  
 der  
**Annonce**

ist nur dann von Erfolg, wenn man in der Wahl der Blätter, in Ausstatt. und Abfassung der Anzeige zweckmäßig vorgeht. Unsere seit 1874 bestehende Annoncen-Expedition ist bereit, jedem Inserenten mit Rath und That hinsichtlich zu ersolgender Reklamen in allen Journalen der Welt an die Hand zu gehen und dient gerne mit billigen Kostenberechnungen, liefert kompletten Zeitungskatalog gratis, gewährt von Originaltarifen höchste Rabatte, besorgt discret Chiffre-Anzeigen und expedirt einlangende Briefe täglich.

**Annoncen-Expedition**

**M. Dukes Nachf.**

Max Augenfeld & Emerich Lesner  
 Wien, I., Wollzeile 6-8.

# Dr. Rosa's Balsam | Prager Haussalbe

für den Magen

aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag

Ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer apettitanregenden und milde abführenden Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmäßiger Anwendung desselben gekräftigt und im richtigen Gange erhalten.

Grosse Flasche 1 fl., kl. 50 kr.

Gegen Voraussendung von fl. 1.28 wird eine grosse Flasche und von 75 kr. eine kleine Flasche franco aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt.

Ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.

Gegen Voraussendung von fl. 1.58 werden 4 1/2 Dosen oder 1 1/2 6/8 Dosen, oder 2.50 1/2 Dosen, oder 2.48 9/16 Dosen franco aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt.



Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depôt:

Apotheke des B. Fragner, k. u. k. Hoflieferanten „zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite, Ecke der Nerudgasse 208.

Postversandt täglich.

Depôts in den Apotheken Österreich-Ungarns, in Pettau in der Apotheke des Herrn Ig. Behrbalk.

**Husten leidender**  
 probiere die hustenstillenden und wohl-schmeckenden  
**Kaiser's Brust-Bonbons**  
 2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt u. von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück! Packet 20 und 40 Heller.  
**H. Molitor, Apoth. in Pettau. Karl Hermann in Markt Tüffer.**

**100 — 300 Gulden monatlich**  
 können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreicher, VIII., Deuschegasse Nr. 8, Budapest.

## Ein Wunder-Instrument!



### Das Trombino.

Sie blasen ohne Unterricht

und ohne Notenkennnisse unter Garantie sofort die schönsten Lieder, Tänze, Märsche, wie: „Trompeter v. Säckingen“, „Sei nicht böse“, „Verlassen, verlassen“, „Beim Souper“, „Die Post im Walde“, „Donauwellen-Walzer“, „Cavalleria rusticana“, „Radecky-Marsch“, „Du mein Girl“, „Landstreicher“ und noch über 300 andere ausgewählte Musikstücke auf unserer neu erfundenen Ridel-Trompete:

„Das Trombino“.

Sofort spielbar ohne jede Mühe und ohne jede Anstrengung, durch bloßes Einfügen der dazu gehörigen Notenstreifen. Herrliche, kräftige Musik. Die schönste Unterhaltung für's Haus, für Gesellschaften und Feste. Bei Ausflügen, Fuß-, Rad-, Wagentouren u. Bahnpartien der liebste Begleiter. Spielt zum Tanze auf und begleitet den Gesang.

- Das Trombino kostet mit leichtfähliger Anleitung:
- I. Sorte, feinst vernickelt, mit 9 Tönen . . . . . fl. 3.50
  - II. Sorte, feinst vernickelt, mit 18 Tönen . . . . . „ 6.—
  - Notenstreifen für die I. Sorte . . . . . 30 Kreuzer
  - Notenstreifen für die II. Sorte . . . . . 50 Kreuzer

Besand per Nachnahme einzig und allein durch:  
**Heinrich Kertész, Wien, I., Fleischmarkt Nr. 9—953.**

## Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von **Berta Volckmar**  
 staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse 56, Partere-Localitäten  
 (gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium)

empfiehlt in grösster Auswahl neue kreuzsaitige  
**Mignon-, Stutz- und Salon-**  
**flügel, Concert-Pianino**

in Kirschholz poliert, amerikanisch mattnuß, gold  
 graviert, schwarz imit. Ebenholz, sowie

### Harmoniums

(Schul-Organ, Pedal-Organ) europäischen und  
 amerik. Saug-Systems, aus den hervorragendsten Fabriken zu Original-

## Neuheiten in Ehrbar-Clavieren.

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter  
 Instrumente. Billigste Mieth. Verkauf von **Polyphon-Musikwerken**  
 und **Automaten.**



## Klavierstimmungen

übernimmt und führt zur besten Zufriedenheit aus  
**Georg Windisch, Stadtpfarrorganist.**

## Schweizer Uhren-Industrie.

Nur  
16 K.



Allen Bachmännern, Offizieren, Volt., Jäger- und Soldaten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir den Allein-Verkauf der neuesten Original-Schweizer 16-Kilogramm-Blanc-Neu-Uhren „System Glashütte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein ausnahmslos gutes Präzisionswerk, sind genau reguliert und erprobt, und leisten wir für jede Uhr eine 3-jährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Theilen mit Sprungboden (Saronette) bestehen, sind höchst modern, praktisch ausgeführt und aus dem vornehmsten, absolut unverwundlichen, amerikanischen Gold-Nickel hergestellt und außerdem noch mit einer Platte 16 Karat. Goldes überzogen und besitzen daher das Vorrecht von edlem Golde daran, daß sie selbst bei Beschleichen von einer echt goldenen Uhr, die 200 K. kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einzige Uhr der Welt, welche nie das Goldwaschen verliert. 10,000 Nachbestellungen und ca. 3000 Belohnungsscheine innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- oder Damen-Uhr nur 16 K. portofrei und kollekt. In jeder Uhr ein Leber-Federal gratis. Hochlegante, moderne Goldplatt-Uhren für Herren und Damen (auch Goldfarbig) à 2.—, 5.— und 8.— K. Jede nichtkonventionelle Uhr wird auf Wunsch nachgemessen, daher kein Risiko! Besucht gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung.

Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“-Basel (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 25 h. Bestellen 10 h.

## Echte wasserdichte Tiroler Wettermäntel

aus feinstem  
Kamelhaar-Loden  
bester Schutz gegen Nässe und  
Verkühlung

ets lagernd in allen Mannesgrößen im Preise  
von 20, 24, 30 K

Preise auf Teilzahlungen nach Übereinkommen.  
Für Damen, Mädchen, Knaben und Kinder  
wird jede Grösse auf Bestellung prompt geliefert.

## Brüder Slawitsch, Pettau.



**LIEBE'S SAGRADA-TABLETTEN**  
 mit CHOCOLADEÜBERZUG  
 Für Erwachsene 0.5 oder 0.25 gr. für Kinder 0.15 gr.  
 Billiges, sicheres **50h** Abführmittel  
 SCHACHELN zu in den Apotheken und  
 Drogerien.  
**J. PAUL LIEBE, TETSCHEN 1/2.**



# Unterhaltungs-Blatt

## Beilage zur Wettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Wettau

### Der Amtsrichter von Dingskirchen.

Humoristische Erzählung von Josef Oswald.

(Fortsetzung.)

Indes die Gänse anziehen und fortgaloppieren, eilt Federigo zurück und findet Sidonie reglos, bleich wie vom Tode berührt. Aber noch schlägt ihr Herz, nur eine tiefe Ohnmacht hat sie befallen, und, verzweifelt seine letzte Kraft anbietend, hebt er sie auf den Arm und trägt sie ins Hospiz.

„Famos!“ sagte Schönefuchen, der mit wachsendem Interesse, ja mit vor Freude funkeln den Augen gelauscht hatte. „Famos, das machen wir!“

Der Weg bog zur Linken ab; sofort sahen sie das Grimjelhospiz vor sich liegen.

„Halt!“ rief er dem Kutscher zu. „Wir steigen hier aus, wir wollen die kleine Strecke gehen.“

Welcher Triumph für sie! Wie ihre Dichterglut ihn entzündete! Er war ja Feuer und Flamme. Herrlich! Zum ersten Male in ihrem Leben offenbarte sich ihr, welcher hinreißenden Wirkung sie als Poetin fähig war. Dabei braunte sie darauf, die Szenen, die sie eben im Fluge entworfen hatte, zu durchleben, mit aller Macht auf sich wirken zu lassen, damit das Versteckteste, was unter solchen Umständen die Brust durchzittert, ihr erkennbar würde — gleichsam als Psychologie unter dem Mikroskop.

Sie schweiften ein paar Schritte vom Wege ab und betraten das Trümmerfeld der kahlen Felsblöcke, die wie Ueberbleibsel eines Titanenkampfes weit umher verstreut lagen. Hinter einem der größten ließ sie sich nieder und in ihren Augen dunkelte schon das unbeschreibliche Grauen namenloser Angst. „So,“ sagte er, „jetzt schleiche ich mich an das Haus heran.“

„Nein,“ rief sie erregt, „es ist noch zu früh, da fährt ja erit der Wagen.“

„Macht nichts. Man darf über der Poesie die Wirklichkeit nicht vergessen; ich muß auch sorgen, daß wir unterkommen. In solchen abgelegenen Gasthäusern herrscht oft eine große Ueberfüllung. Wer da zu spät kommt, hat das Nachsehen.“

Das leuchtete ihr ein. „So zieh' denn hin!“ jenzte sie, indem sie matt mit der Hand winkte. Mit dem programmmäßigen Gestolper auf dem Geröll verlor er keine Zeit, er wählte die Straße und spütete sich, zum Hospiz zu gelangen, wo er sofort eine Karte zur Fahrt nach dem Rhonegletscher löste. Dann bestellte er ein Zimmer für Sophonisbe Rosenreich.

„Es ist eine schwarze Dame in einem feuerroten Mantel,“ beschrieb er sie dem Wirt. „Sie sitzt noch hinten bei den Felsblöcken in mineralogische Studien vertieft. Wenn sie gar zu lange macht, sind Sie wohl so gut und schicken ihr jemand entgegen. Aber es eilt nicht, durchaus nicht; ich meine nur, im Falle sie etwa von der Nacht überrascht werden sollte.“

Der Wirt versprach, alles wohl zu besorgen.

Als Schönefuchen heraustrat, sah er sich von einer Dame ungläubig angestarrt, die er sich ebenso eifrig ansah, so daß man nicht wußte, wer von ihnen am überraschtesten war. Endlich löste sich die Spannung.

„Herr Amtsrichter? Sind Sie's oder sind Sie's nicht?“

„Frau Müller? Ei, was für eine Ueberraschung! Natürlich

bin ich's. Aber Sie? Wie kommen Sie denn nur hierher? Ich dachte, Sie wären am Rhonegletscher. Eben wollte ich Ihnen nachkutschieren.“

„Das ist ja allerliebste. Da kutschieren wir zusammen. Ich war eben im Begriffe...“

„Wo steckt denn Ihr Fräulein Tochter?“ Er sah sich um, rechts, links, nach allen Himmelsgegenden.

„Ach, das Mädchen ist ja aufs Laufen wie veressen.“ Wie die nur einen Berg sieht, meint sie, sie müsse hinauf. So wollte sie auch von hier durchaus zu Fuß zum Rhonegletscher und quälte und quälte so lange, bis ich sie in Gottes Namen mit Bremer ziehen ließ, denn ich alte Frau lasse mich auf so was nicht ein. Sie hat mir aber hoch und teuer versprochen müssen, keine weiteren Ausflüge zu unternehmen und pünktlich zu meinem Empfang unten im Gasthose zu sein.“

Die Postkutsche hatten frische Pferde eingewannt. Frau Müller nahm auf dem roten Blüschig Platz und rückte, soweit es ihr Umfang gestattete, zur Seite, damit der Amtsrichter ebenfalls seine Bequemlichkeit habe. Der hatte den einen Fuß kaum auf das Trittbrett gesetzt, als er ihn wieder zurückzog. „Entschuldigen Sie einen Augenblick, ich muß noch einmal nach meinem Gepäck sehen.“

Es drängte ihn jedoch zugleich, nach Sophonisbe Umichau zu halten. Eine Weile suchten seine Augen vergebens in der Dämmerung, indem er da und dorthin ging, bis ihnen endlich ein unbeweglicher roter Punkt aus der Ferne entgegenleuchtete. Da freute er sich wie ein Heide. Es war ja ein ungalanter Streich von ihm, gewiß; aber, ach, man kann nicht allen Damen dienen. Und welche begehrte Persönlichkeit aus ihm geworden war, das zeigte sich jetzt wieder, als er der Postkutsche zuschritt.

Die gute Frau Müller steckte schon besorgt den Kopf zum Fenster heraus und winkte und rief: „Herr Amtsrichter, wo bleiben Sie denn so lange? Kommen Sie doch, es geht gleich vorwärts.“

Bald hatten sie das Hospiz mit dem schwarzen See im Rücken, langsam ging es die Pashöhe hinan. Unterdessen erzählte der Amtsrichter, daß er die Herrschaften umsonst in Grindelwald gesucht habe und ihnen nachgereist sei, um wenigstens noch einen Abend mit ihnen zusammen zu sein. Darüber bekundete die behagliche, ihn so ansprechende Dame große Befriedigung und sie dankte ihrem Schöpfer, den steilen Aufstieg zu Fuß nicht mitgemacht zu haben. O weh, da legte sich schon wieder ein Sorgenknoten über des Amtsrichters Herzensfreude!

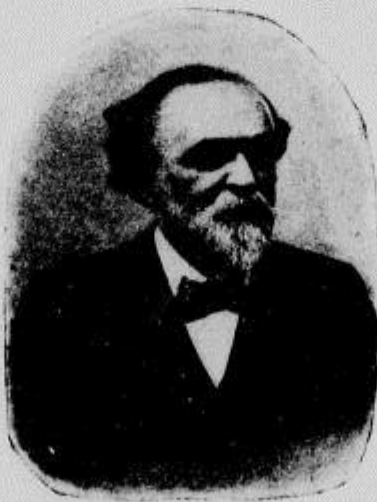
„Bremer ist Ihr Kesse?“ erkundigte er sich.

„Ach nein, nur entfernt verwandt. Elke und er können sich kaum mehr Vetter und Cousine heißen.“

Um so schlimmer! dachte der Amtsrichter. Es ist eine alte Erfahrung: je ferner die Vettern den Cousinen stehen, um so näher stehen sie ihren Herzen.

Frau Müller sah ihn aus ihrer Ecke wohlwollend an, allein beide genossen ihre Gegenwart mehr in der Vorstellung als mit den Augen. Es war dunkel geworden, graue Dämmerung lag dränken, und die Wolke that noch ein übriges, welche um den Gipfel der Grimjel lagerte und durch deren dicken Dunst jetzt die Postkutsche langsam wie eine Schnecke hinaufkroch.

In solchen Augenblicken pflegen die Seelen mit Vorliebe sich



Professor Dr. Heinrich von Wild.

(Mit Text.)

zu enthüllen, je mehr die körperlichen Umrisse sich verichleiern. Fast alle großen Geheimnisse sind in dunkler Nacht verraten worden. Was Wunder, daß Frau Müller sich aufs Dorschen verlegte!

„Sagen Sie, Herr Amtsrichter — ohne indiskret zu sein — Sie sind also nicht verlobt?“

„Verlobt? Nein... wie kommen Sie darauf?“ Er war schon oft verblüfft gewesen, aber so doch noch nicht.

Statt einer Antwort legte sie rasiß ihre Hand auf seinen Arm, als wollte sie ihn an einer Bewegung hindern. Dorschen Sie...“

„Hörchen Sie... was ist das?“ Er sah in die Nebelnacht hinaus, worin schlechterdings nichts zu erblicken war. Plötzlich hörte er — und er erschraf nicht wenig dabei — einen Ruf: „Fri—is!... Fri—is!“

Ums Himmelswillen: das war Sophonisbe Rosenreich! „Fri—is!“ Klang es abermals. Wie unheimlich es klang! Er wußte nicht, war es fern oder nah? Und noch einmal: „Fri—is“ — ganz nahe, aber nein, es war nicht ihr Stimme, es war nur deren Widerhall, ohne allen Zweifel. Sophonisbe konnte ja auch unmöglich ihm gefolgt sein; er brauchte sich nur den Vorsprung, den er hatte, und die Dunkelheit des Weges zu vergegenwärtigen! Wahrscheinlich hatte sie bis jetzt hinter dem Felsblock geisßen und schickte nun rufend seinen Namen in die Nacht, wobei ihr die Berge behilflich waren.

Beruhigt sank er auf den Sitz zurück und bemerkte mit großem Gleichmut: „Das ist am Hofvis, da probiert jemand das Echo...“ Aber sagen Sie, gnädige Frau, wie kommen Sie darauf? Warum soll ich verlobt sein?“

„Wenn Sie es nicht sind, kann ich's ja sagen. Als wir nach Interlaken kamen, erzählte uns Bremer, er habe bei dem schlechten Wetter aus reiner Langeweile Fräulein Vork aus Barmen den Hof gemacht, sei aber von einem alten Bekannten dermaßen in den Schatten gestellt worden, daß es gewiß nicht an Olga liege, wenn nicht das Ende vom Lied eine Verlobung sei. Na, nun kenne ich ja die Vork schon so lange und habe mir so oft schon sagen lassen, ihre Tochter sei drauf und dran, sich zu verloben, daß ich das Ereignis nachgerade wirklich erwarte. Jetzt stellen Sie sich meine Ueberraschung vor, als ich nach Ihrer Begegnung neulich auf der Wengernalp ersah, Sie seien der alte Bekannte! Dabei behauptete Bremer steif und fest, Sie und Olga seien augenscheinlich in der Aussprache begriffen gewesen und durch unser Zusammentreffen gestört worden... er beschrieb noch höchst poetisch, wie Sie mitten unter Alpenrosen...“

Der Amtsrichter schnellte von seinem Sitze auf, so empört war er — und stieß, da der Wagen der Dunkelheit und Kälte wegen geschlossen war, mit dem Kopf wider die Decke. Zum Glück trug er einen leichten, weichen Filzhut, der dabei keinen Schaden nahm. „Sie haben sich doch nicht weh gethan, Herr Amtsrichter?“

„Wahre. Nein, dieser Bremer, dieser Bremer... da hört ja alles auf!“

„Machen Sie sich nichts daraus,“ tröstete Frau Müller. „Wissen Sie, der erfindet immer solche Scherze. Ich habe ihm schon hundertmal gesagt: Max, an dir ist ein Dichter verloren gegangen.“

„Das scheint mir auch. Da ist die Geschichte mit dem Prinzen wahrscheinlich auch nur so eine Erzählung, die er mir vorgelesen hat?“

„Mit welchem Prinzen?“

Frau Müller lachte, daß ihr die Thränen in die Augen traten, während der Amtsrichter erzählte.

„Nein,“ sagte sie schließlich, „die hat ihr Leben noch mit keinem Prinzen gesprochen, viel weniger mit einem ein Verhältnis gehabt.“

„Nein, Herr Amtsrichter, was wird Eschen sich freuen und Bremer Augen machen! Es ist auch zu hübsch, daß wir uns noch getroffen haben. Nun dürfen Sie aber morgen nicht wieder Reißaus nehmen, hören Sie! Wir reisen jetzt ein ordentlich Stückchen zusammen.“

„Ja, gnädige Frau, das wird sich kaum machen lassen. Mein Urlaub geht leider zu Ende.“ Er dachte noch an etwas anderes, was auch zu Ende ging.

„Ah darüber sprechen wir noch.“

„War das eine famose Frau! Die als Schwiegermutter — es wäre ideal!“

Endlich hielt die Post zwischen anderen Postkutschchen, die auch noch nicht lange eingetroffen sein mochten. Welches eigenartige Bild begrüßte sie auf der Schwelle des Gasthofes: im Vordergrund ein Durcheinander von Touristen, die in verschiedenen Sprachen den Wirt und seine Helfershelfer um ein Unterkommen bestürmten, im Hintergrund solche, deren Wünsche befriedigt waren, die behaglich auf Strohsesseln am offenen Kaminfeuer saßen und den Wirrwarr der Ankömmlinge wie ein Lustspiel zu genießen schienen. „Hurra!... da ist ja die Mama!“

Damit sprang im grauen Reifelleide ohne Hut und Mantel, das richtige Bligmädel, Else aus dem Gewühl hervor, und wie der Wind flog der blühende Blondkopf der Mama an die Backe, während neben ihr Bremer, pikies in einem hellen Anzug, der reine Lord, den Hut schwenkte.

Doch da entdeckten die munteren Braunaugen Schönefuchen. „Wie... Herr Amtsrichter?“

„Jemine, der Schönefuchen!“

„Gelt, das ist mal eine Ueberraschung!“ triumpierte die Müllerin.

„Ja, der Tausend!“ begann der Lord wieder, indem er bald Frau Müller, bald den Amtsrichter ansah. „Ihr habt euch wohl verabredet? Tante, Tante! Wenn das der Onkel erfährt! Du mit dem Don Juan bei Nacht und Nebel die Grimsel rauf und runter!... Darum wollte sie nicht zu Fuß mit uns laufen, Else... eine abgekartete Geschichte!“

„Willst Du wohl still sein, Erzschlingel! Wart Du, mit Dir haben wir noch ein Süßchen zu pikies, nicht, Herr Amtsrichter?“

Wo war der Groll wider Bremer in des Amtsrichters Brust? Fort wie weggeblasen. Der alte Bruder Leichtfuß mit seinem Lotterbubenwitz und seiner ewigen Fastnachtsstimmung hatte ihn entwaffnet.

Bremer ließ sich jedoch auch nicht irre machen. „Toll, toll!“ fing er wieder an. „Wo man den Menschen trifft, raubt er eines von unsren Lieben — auf der Wengernalp meine Herzensblume, die Prinzessin, auf der Grimsel meine gute Tante... Else, jetzt kommst Du an die Reihe. Da werd' ich aber die Augen offen halten!“

Aber sehen Sie, so ist er, so reimt er sich seine Schwänke zusammen. Sie wird nämlich wirklich oder wurde wenigstens früher die Prinzessin genannt, weil ihr in jungen Jahren, da sie thatsächlich ein auffallend hübsches Mädchen war, kein Freier gut genug erschien. Inzwischen hat sich denn freilich das Blättchen gewendet.“

Die Höhe war erreicht. Eine Weile ging es auf ebenem Wege, dann eilten die Pferde auf der mit wunderbarer Kühnheit in die steil abfallende Rauenwang eingeschmittenen neuen Poststraße in fröhlichem Trabe zu Thal. Der Nebel schwand, frei schweiften die Blicke zum Galenstock empor und hinab zum prachtvollen Rhonegletscher, der mondbeisienen wie ein erstarrter Fluß in der Tiefe leuchtete. Unten winkte der Gasthof „Im Gletsch“, das Ziel ihrer späten Fahrt — doch sollte er noch oft winken, denn die Schleifen wollten und wollten nicht enden.

„Nein, Herr Amtsrichter, was wird Eschen sich freuen und Bremer Augen machen! Es ist auch zu hübsch, daß wir uns noch getroffen haben. Nun dürfen Sie aber morgen nicht wieder Reißaus nehmen, hören Sie! Wir reisen jetzt ein ordentlich Stückchen zusammen.“

„Ja, gnädige Frau, das wird sich kaum machen lassen. Mein Urlaub geht leider zu Ende.“ Er dachte noch an etwas anderes, was auch zu Ende ging.

„Ah darüber sprechen wir noch.“

„War das eine famose Frau! Die als Schwiegermutter — es wäre ideal!“

Endlich hielt die Post zwischen anderen Postkutschchen, die auch noch nicht lange eingetroffen sein mochten. Welches eigenartige Bild begrüßte sie auf der Schwelle des Gasthofes: im Vordergrund ein Durcheinander von Touristen, die in verschiedenen Sprachen den Wirt und seine Helfershelfer um ein Unterkommen bestürmten, im Hintergrund solche, deren Wünsche befriedigt waren, die behaglich auf Strohsesseln am offenen Kaminfeuer saßen und den Wirrwarr der Ankömmlinge wie ein Lustspiel zu genießen schienen. „Hurra!... da ist ja die Mama!“

Damit sprang im grauen Reifelleide ohne Hut und Mantel, das richtige Bligmädel, Else aus dem Gewühl hervor, und wie der Wind flog der blühende Blondkopf der Mama an die Backe, während neben ihr Bremer, pikies in einem hellen Anzug, der reine Lord, den Hut schwenkte.

Doch da entdeckten die munteren Braunaugen Schönefuchen. „Wie... Herr Amtsrichter?“

„Jemine, der Schönefuchen!“

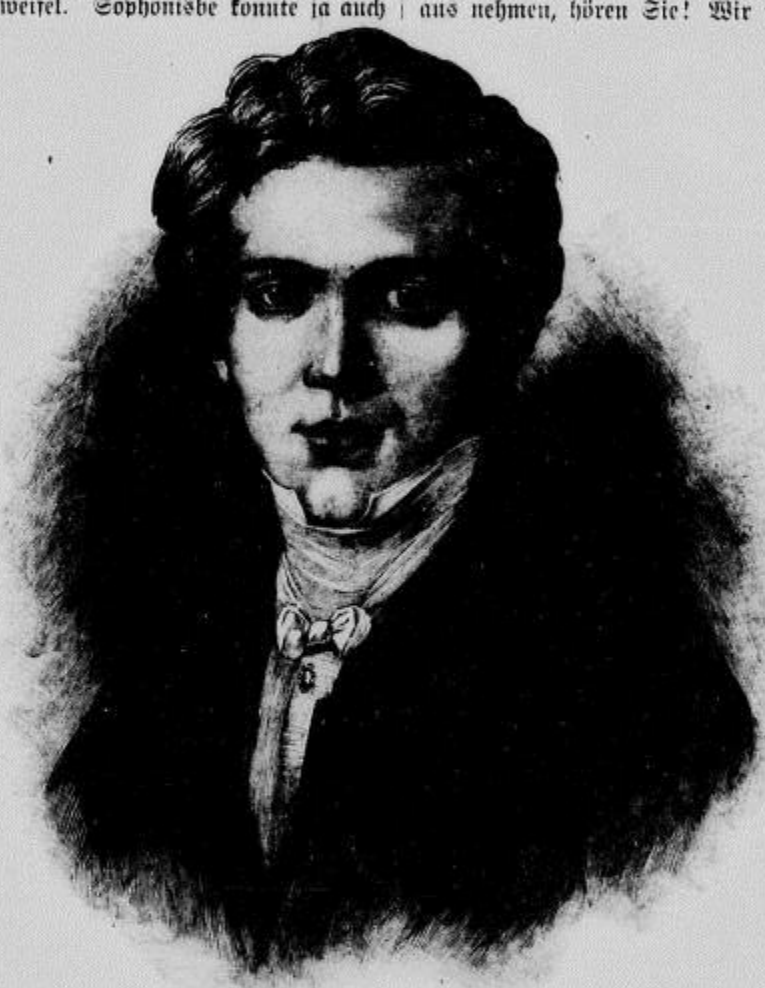
„Gelt, das ist mal eine Ueberraschung!“ triumpierte die Müllerin.

„Ja, der Tausend!“ begann der Lord wieder, indem er bald Frau Müller, bald den Amtsrichter ansah. „Ihr habt euch wohl verabredet? Tante, Tante! Wenn das der Onkel erfährt! Du mit dem Don Juan bei Nacht und Nebel die Grimsel rauf und runter!... Darum wollte sie nicht zu Fuß mit uns laufen, Else... eine abgekartete Geschichte!“

„Willst Du wohl still sein, Erzschlingel! Wart Du, mit Dir haben wir noch ein Süßchen zu pikies, nicht, Herr Amtsrichter?“

Wo war der Groll wider Bremer in des Amtsrichters Brust? Fort wie weggeblasen. Der alte Bruder Leichtfuß mit seinem Lotterbubenwitz und seiner ewigen Fastnachtsstimmung hatte ihn entwaffnet.

Bremer ließ sich jedoch auch nicht irre machen. „Toll, toll!“ fing er wieder an. „Wo man den Menschen trifft, raubt er eines von unsren Lieben — auf der Wengernalp meine Herzensblume, die Prinzessin, auf der Grimsel meine gute Tante... Else, jetzt kommst Du an die Reihe. Da werd' ich aber die Augen offen halten!“



Wilhelm Hauff. (Zum hundertjährigen Geburtstag.) (Mit Text.)

Frau Müller und der Amtsrichter brachen in Lachen aus, aber  
 die Gesichter leuchteten mit dem ganzen Gesichte.

Sie kamen just zum Abendessen zurecht. Wenn ihr abends,

welche Sitten! Doch mit dem  
 besten Vergnügen gingen sie  
 drauf ein. Alle drei drangen  
 dabei in den Amtsrichter, das  
 schöne Beisammensein nicht so  
 bald zu beenden, wenigstens an  
 der Tour aufs Eggishorn müsse  
 sich unter allen Umständen  
 beteiligen. Da er den Berg nie-  
 mals hatte nennen hören, ließ  
 er sich belehren, daß er eines  
 der großartigsten Panoramen  
 wäre und mit Recht ein Lieb-  
 lungspunkt der Engländer sei,  
 wofür er für die deutschen  
 Touristen leider kaum vorhan-  
 den zu sein scheine. Er nahm  
 den Amtsrichter ins Gebet,  
 welche Berge er eigentlich be-  
 ziegen habe. Wie er nur von  
 Bahn- und Postfahrten zu be-  
 richten wußte, schlug sie die  
 Hände zusammen und sagte:

„So wollten Sie also die  
 Schweiz verlassen, ohne eine  
 einzige Kletterei unternommen  
 zu haben! Herr Amtsrichter,  
 was soll ich von Ihnen denken?“

„Der hat sicher für morgen  
 wieder eine bestellt, mit der er  
 über die Furka fahren will,“  
 sagte Bremer, „so ein Pascha!“

Nunmehr beeilte sich Schöne-  
 luchen, seine Zusage zu geben.  
 Uebrigens war er längst ent-  
 schlossen gewesen; er hatte sich  
 nur noch etwas bitten lassen,  
 weil ihm das so ausnehmend  
 gefiel. Er wäre ja ein Narr,  
 wenn er die Partie, die ihn  
 höchstens drei Tage kostete, nicht  
 mitmachte! Lieber fuhr er nach-  
 her Tag und Nacht.

Der Amtsrichter fühlte sich wie im siebenten Himmel, als sie  
 am anderen Morgen in der engen Postkutsche gemütlich beieinander

sassen, die Da-  
 men im Fond,  
 er und Bremer  
 gegenüber.

Gleich ei-  
 ner Spiege-  
 lung seines In-  
 tern, so heiter  
 und hoffnungs-  
 voll, so idyllisch  
 und riesenhaft  
 zugleich lachte  
 zwischen den  
 ernen, silber-  
 glänzenden  
 Thalwächtern,  
 zwischen dem  
 Valenstock am  
 einen Ende und  
 dem Weisshorn  
 am anderen  
 das Land um  
 ihn her, das  
 liebliche Ober-  
 Wallis: rei-  
 fende Getreide-  
 felder wech-  
 selnd mit frisch  
 gemähten Wie-  
 sen, zahlreiche  
 Dörferchen, ihre  
 tiefbraunen  
 Holzhäuser und  
 Speicher um ein  
 weiß gestrichenes,  
 zwiebelförmig  
 betürmtes Kirchlein  
 geschart, alle friedlich  
 wie im Sonntagmorn-  
 tagsschlummer,  
 während Mann und  
 Weib, groß und klein,  
 den

Rechen in der Hand, draußen beim  
 Henet waren. Und über dem  
 weiten geeigneten Getreibe  
 unbewölkte, türkisblaue  
 Unendlichkeit.

So entzückend das alles war,  
 im Hintergrunde seines  
 heiteren  
 Herzens lauerte der  
 Gedanke,  
 daß er anderen  
 Tages diese pa-  
 radisiische Gegend  
 verlassen --  
 allein verlassen  
 mußte.

Wie aber -- wenn es als  
 Bräutigam geschähe? Wenig-  
 stens mit der beglückenden Zu-  
 versicht eines heimlichen Verlob-  
 nisses? Leider war er durchaus  
 nicht der Mann, als den ihn  
 Bremer hingestellt hatte. Wie  
 schwer, wie unbändig schwer  
 schien ihm auszusprechen, was  
 zu denken so leicht war! Viel  
 mehr noch als damals auf dem  
 Rigi empfand er das jetzt, da  
 seine Gefühle ins Unermeßliche  
 gewachsen waren, da er dem  
 reizenden Kinde schräg gegen-  
 überlag und sich nicht satt sehen  
 konnte an dem holden Feuerlein,  
 das in den munteren Braun-  
 augen glühte. Ja, wäre er wie  
 Bremer in der Lage gewesen,  
 die Damen auf der ganzen lan-  
 gen Reise zu begleiten, dann  
 würde -- dessen war er gewiß  
 -- schließlich wie eine überreife  
 Frucht von selber fallen, was  
 nun mit fester Hand gleichsam  
 vom Stamme gebrochen werden  
 sollte. -- Liebesgedanken, so heim-  
 lich sie auch gedacht werden,  
 bleiben in der Regel denen am  
 wenigsten verborgen, die sie gar  
 nichts angehen. Daß Frau  
 Müller etwas merkte, wie sie  
 längst etwas gemerkt hatte, war  
 natürlich und war ihr gutes  
 Recht; übrigens that sie, als

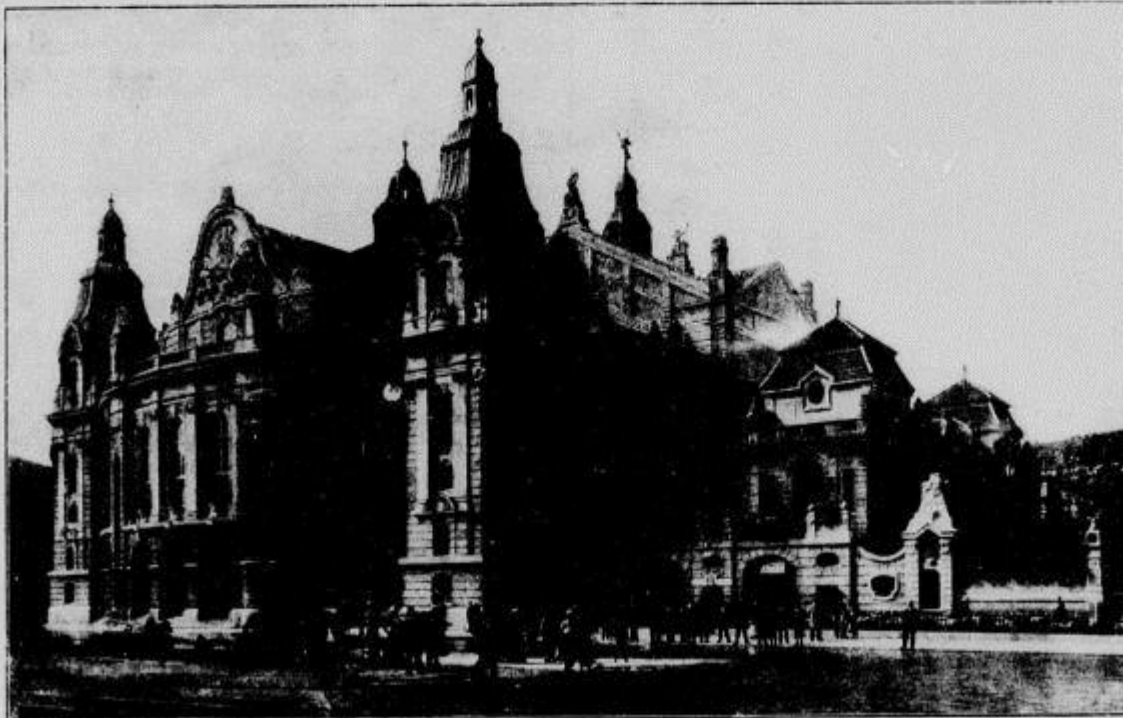


Beim Wein. Nach dem Gemälde von Fr. Brühl.

merkte sie nichts. Allein auch Bremer begann den Braten zu riechen.

Ueber den flüchtig gehegten Argwohn, daß er an Bremer einen  
 Nebenbuhler habe, war der Amtsrichter längst hinaus. Die gleich-  
 mähig lustige, übermütig vetterliche Art, wie jener mit Else ver-  
 kehrte, hatte ihn völlig be-  
 ruhigt und  
 Bremer außer-  
 halb seines Be-  
 obachtungs-  
 fel-  
 des gerückt.  
 Dagegen wurde  
 der Amts-  
 richter für Bre-  
 mer immer in-  
 teressanter.

Schon mehr-  
 mals hatte er  
 verstoßen, mit  
 einer Bewe-  
 gung des Kopfes  
 nach Schöne-  
 luchen hin, nebst  
 einer entspre-  
 chenden Gri-  
 mase, der Müll-  
 erin einen  
 Wink gegeben,  
 als ob er sagen  
 wollte: Da ist  
 was im Werk.  
 Tante, du bist  
 doch hoffentlich  
 nicht blind!  
 Die Müllerin  
 jedoch runzelte  
 jedesmal die Stirne und sah nach der anderen Seite, eine Bewe-  
 gung, die, in Worte gefaßt, etwa den sanften Geibelichen Vers:  
 Wo still ein Herz von Liebe glüht, o, rühret, rühret nicht daran!



Das neue Stadttheater in Köln. Erbaut von Carl Moriy. (Mit Text.)

betürmtes Kirchlein gescharrt, alle friedlich wie im Sonntagmorn-  
 tagsschlummer, während Mann und Weib, groß und klein, den

— ausgedrückt haben würde. — Bremer hätte nicht der Hanswurst sein müssen, der er war, wären solche stummen Beschwörungen fähig gewesen, ihn in seinen Liebhabereien zu beschränken. Nachdem er sich öfters umgedreht hatte, sagte er plötzlich: „Schönleuchten, wie können Sie nur so urprosaisch sein! Da sitzen Sie die ganze Zeit und starren Gott weiß wohin und sehen kein einzig Mal auf den Hauptpunkt der Partie, auf das Weißhorn.“



Zwei Ladies gingen Hand in Hand  
Bazieren einst im Sachsenland.  
Da sprach die eine: Wechse,  
Ich glaub, ich bin die größte!

Inwiefern war das richtig, als der Berg, den die Damen vor Augen hatten, ihm wie Bremer im Rücken lag.

„Wundervoll!“ bemerkte der Amtsrichter, indem er den Kopf ein wenig wandte.

„Wundervoll? Soll das genügen für die schönste Pyramide in Europa? Solch einen pyramidalen Schneefloß bekommen Sie Ihr Lebtag in Dingarkirchen nicht zu sehen. Wenn Sie ein richtiger Keel wären, machten Sie gleich ein Gedicht darauf oder stiegen auf den Bock und zeichneten das Ding ab.“ Und fort und fort über die schöne Pyramide redend, setzte er sich quer, um sie bequemer zu genießen, und hielt dabei den Hut so, daß er damit dem Amtsrichter Elens Gesicht verdeckte.

Als sie sich Fiech, dem kleinen Dorfe näherten, von wo der Aufstieg erfolgen sollte, begann er: „Heute, denk' ich, ruhen wir aus. Nach der langen Postfahrt haben wir das redlich verdient.“

„Was fällt Dir ein, Max?“

eiferte Else. „Gleich nach Tisch wird losgerückt.“  
„Wie? In der Mittagshize? Tante, was sagst Du dazu?“  
„Nun, ein Stündchen Ruhe werden wir uns gönnen. Aber jedenfalls wollen wir noch heute die drei Stunden bis zum Hotel Jungfrau machen, da der Herr Amtsrichter ja morgen zurück muß.“  
(Fortsetzung folgt.)



**Professor Dr. Heinrich von Wild.** In Zürich starb am 6. September, 69 Jahre alt, Professor Dr. Heinrich von Wild, der sich als Forscher auf den Gebieten der Physik, namentlich der Meteorologie, einen hervorragenden Namen gemacht hat. Während 27 Jahren, von 1868 bis 1895, begleitete er in Petersburg eine Professur an der dortigen Universität und war zugleich Leiter des meteorologischen Centralobservatoriums, in welcher Eigenschaft er sich um die Schaffung des gewaltigen meteorologisch-magnetischen Netzes Russlands, sowie der meteorologisch-magnetischen Institute in Pawlowsk und Irkutsk verdient machte. Von der russischen Regierung reich mit Ehren überhäuft (er wurde u. a. zum Staatsrat ernannt und geadelt), trat er 1895 in den Ruhestand und kehrte wieder nach der Heimat zurück.

**Wilhelm Hauff,** dessen Porträt wie vorstehend zu seinem hundertjährigen Geburtstag bringen, ist am 29. November 1802 zu Stuttgart geboren, besuchte die Klosterschule in Blaubeuren und widmete sich zu Tübingen dem Studium der Theologie. Als Erzähler im Hause des Gerichtspräsidenten von Hugel in Stuttgart begann er seine schriftstellerische Laufbahn mit dem „Räuberroman“ auf das Jahr 1826“ und fand mit seinen durch phantastische Behandlung wie durch abgerundete Darstellung ausgezeichneten Erzählungen den allgemeinsten Beifall. Weiter folgten die „Mitteilungen aus den Memoiren des Satans“, „Der Mann im Monde“, der Roman „Lichtenstein“, derselbe zeichnet sich namentlich durch treffliche Charakterbilder und Lokalbeschreibungen aus; ferner die „Phantasten im Bremer Ratskeller“, „Die Bettlerin vom Pont des Arts“, „Das Bild des Kaisers“ und andere kleinere Erzählungen. Hauff übernahm nach einer Reise durch Frankreich, die Niederlande und Norddeutschland im Jahr 1827 die Redaktion des „Morgenblattes“ in Stuttgart, starb aber schon am 18. November dieses Jahres. Durch frische Erfindung, Humor und das seltene Talent des Erzählens, welches seinen Werken eigen ist, sind dieselben auch heute noch beim deutschen Volke beliebt.

**Das neue Stadttheater in Köln.** Am 6. September hat das neue Stadttheater in Köln seine Pforten den Musikern geöffnet. Der großartige Bau, der sich in der Konstadt am Ring erhebt, erforderte einen Kostenaufwand von 4 1/2

Millionen Mark und umschließt außer dem Bühnen- und Zuschauerraum noch ein großes Restaurant mit Terrasse und ein Kulissenmagazin. Sein Schöpfer ist Regierungsbaumeister Karl Moriz. Den Kern des Bauwerks bildet natürlich das Theater, das sein Hauptportal am Ring hat, während eine reich gegliederte Fassade sich noch in eine Nebenstraße erstreckt. Das Theater, in dem etwas wichtigeren Formen des modernen Barock, ragt mit seinen Giebeln und Säulen imponierend empor, während im Gegensatz dazu das Restaurant eine leichte und anmutigen Eindruck macht, ohne die Harmonie des Ganzen zu stören. Das Magazin an der Rückseite ist, seiner Bestimmung entsprechend äußerst einfach gehalten. Musterbildlich erscheint das Innere sowohl in Bezug auf Größe und Anordnung des Bühnen- und Zuschauerraumes, der Treppen des Foyers, der Garderoben, der Beleuchtung und Ventilation, als auch im Hinblick auf die künstlerische Ausschmückung.



**Klage Berechnung.** Gefängnisdirektor: Schämen Sie sich, sich so schlecht aufzuführen! — Sträfling: Na, so werfen Sie mich doch hinaus!  
**Gewissenhaft.** Professorin: Um Gotteswillen, nehmen Sie sich nur keinen Geschichtsprofessor zum Mann, beste Freundin! — „Barum denn nicht sind Sie mit dem Jhrigen unzufrieden?“ — Professorin: Ach Gott, ja, im höchsten Grade; jeden Abend fällt ihm ein, daß irgend ein historischer Gedanktag ist, und dann geht er auch gleich ins Wirtshaus, um den würdig zu begeben!

**Gegeben.** Ged.: Ach, meine Gnädigste, Sie trinken keinen Wein? Da bedauere ich Sie; heuer soll das beste Weinsjahr sein, welches wir seit Menschen gebenten gehabt haben.“ — Junge Dame: „I wo! Das beste Weinsjahr war entschieden das, in dem Sie geboren wurden.“ — Ged.: „Wieso?“ — Junge Dame: „Weil da die ganze Welt einen Affen bekam!“

**Von Raubtieren bewacht.** Von dem Tyrannen Valerianus von Rom und Tipoo Saib, dem indischen Sultan, erzählt man sich, daß sie aus Furcht vor Menschen sich von Raubtieren bewachen ließen. Ersterer hatte zwei Löwen vor der Thür seines Schlafzimmers, letzterer zwei Tiger an silbernen Ketten an der Pforte seines Palastes liegen.



**Durchwintierung der Endivie.** Dieselbe fault so leicht, wie kein anderes Gemüse. Man nehme einen Teil mit Wurzeln heraus und hänge sie, Kopf unten, im Keller an Bindfäden auf. Den größeren Teil jedoch schlage man im Mistbeet oder in einer Grube ein, und zwar ungebunden. Nach Bedarf binde man und nehme heraus. Man muß die Endivien jedoch, so oft es die Witterung gestattet, durchpugen.

**Honig als Schlafmittel.** Vor dem Schlafengehen sollte man regelmäßig 1—2 Kaffeelöffel Honig zu sich nehmen, da derselbe blutbildend, nahrhaft und für nervöse Personen ungemein beruhigend ist und wohlthätigen Schlaf bewirkt. Wer den Honig nicht allein für sich genießen will, kann ihn auf ein Stückchen Semmel oder Weißbrot streichen, oder denselben mit Milch oder Kaffee trinken, da ersterer stets gute Wirkung erzielt.

**Fleischsalat.** Fleischreste jeder Art mit ein wenig Fett werden fein gehackt, etwas Zucker, Salz, Pfeffer, hartgekochte, gehackte Eier, Essig, Schnittlauch, gehackte Zwiebeln und saure Sahne (in Ermangelung Provencel) daran gethan, alles sehr gut gemischt und dann abends zum Butterbrot serviert.

**Rätsel.**

Zu ruht auf mir im Sonnengold,  
Und herzt dein Viehchen schön und hold,  
Doch seht' mich um, so th'st' vorbel,  
Mit Sonnengold und Liebesmal!  
Viehh' wohl auch dann in langer Ruh',  
Nur oben ich, und unten du.

**Zoogroph.**

Mit einem I zieh' ich zum Meere;  
Das Stück mich dir mit r beschere.  
Und werde ich mit I genannt,  
Dann bin ich dir als Baum bekannt.  
Julius Falk.

**Zahlenrätsel.**

An Stelle der Zahlen in vorstehender Tabelle sind Buchstaben in der Weise zu setzen, daß folgende Benennungen entstehen: 1) Ein Monjonant. 2) Eine Stadt in der italienischen Provinz Cuneo. 3) Eine Stadt in Frankreich. 4) Ein Tanz. 5) Eine Stadt in Spanien. 6) Ein süßer Weißwein. 7) Eine österreichische Alpenlandschaft. 8) Ein Schwibwort. 9) Ein deutsches Hexagramm. 10) Ein Wasserfahrzeug. 11) Eine Stadt in Preußen. 12) Eine italienische Universitätsstadt. 13) Eine Stadt in der Schweiz. 14) Eine russische Goubernementhauptstadt. 15) Ein Monjonant. — Die die Wörter richtig gefunden, so bezeichnen die senkrechte Mittelreihe einen österreichischen Reichsgrafen und Diplomaten, hochbedient um den Abichluß des Westfälischen Friedens. Paul Klein.

Räufung folgt in nächster Nummer.

**Auflösungen aus voriger Nummer:**

Des Arithmoglyphs: Fingerhut, Ingenieur, Nezer, Geige, Ebering, Rhein, Herrin, Urnc, Tiger. — Der Charade: Fernrohr. — Des Zoogrophs: Kappel, Fabel. — Der zweisilbigen Charade: Strauchschaf.